Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile.
/// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

26. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 28. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 43 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 26. Oktober 1928. 9. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Landw. Kalender für Polen für das Jahr 1929.

Der einzige Fachkalender für die deutsche Landwirtschaft, der „Landwirtschaftliche Kalender für Polen", ist bereits für das Jahr 1929 auf dem Büchermarkt erschienen. Obzwar er sich schon längst bei den deutschen Berufsgenossen eingebürgert hat, denn er erscheint seit 10 Jahren, so gibt es doch noch einzelne Landwirte, die dieses so wertvolle Hausbuch nicht nach seinem inneren Wert beurteilen können, sondern sich bei der Anschaffung eines Kalenders lediglich nach seinem Preise richten. Sie stellen noch zu geringe Forderungen an einen Kalender und sind zufriedengestellt, wenn sie das Kalendarium, das Jahrmarktsverzeichnis und vielleicht noch einen unterhaltenden Teil darin vorfinden. Sie haben diese Anschauung aus der Vorkriegszeit übernommen, wo die erzieherische und bildende Tendenz eines Kalenders fast ganz in den Hintergrund trat, weil uns billigere Fachliteratur zur Verfügung stand. Die Verhältnisse haben sich jedoch bei uns in der Nachkriegszeit ganz und gar verändert. Viele deutsche Kinder haben nicht mehr die Möglichkeit, deutschen Unterricht zu genießen und deutsche Männer und Frauen können sich keine Bücher mehr kaufen, weil es ihre Notlage nicht gestattet. Diese Lücke, die nicht nur unsere nationale sondern auch unsere wirtschaftliche Existenz bedroht, sucht der „Landwirtschaftliche Kalender für Polen" auszufüllen.

Der Herausgeber dieses Kalenders, der Verband deutscher Genossenschaften in Polen, hat die Situation klar erfaßt und will dem Landwirt nicht mit den üblichen Jahreskalendern beglücken, sondern ein Hausbuch, das uns geistig wappnen und stärken, das uns einen besseren Weg für die Zukunft bahnen soll, dienen. Und wer auch den nächstjährigen Kalender mit Verständnis durchblättert, und auf seinen Inhalt und Ausstattung näher prüft, der wird unumwunden zugeben müssen, daß ein gleichwertiger Kalender oder Buch um diesen Preis nirgends zu haben ist. Konkurrenzlos steht er da, weil der Herausgeber mit ihm rein kulturelle Ziele verfolgt und daher auf keinen Reingewinn bedacht ist. Und wenn es noch Landwirte geben sollte, die lediglich um des etwas billigeren Preises willen, einen anderen Kalender vorziehen, so schädigen sie sich damit selbst und bringen sich um einen wertvollen Hausschatz.

Wir wollen noch kurz einiges aus seinem reichhaltigen Inhalt hier herausgreifen. Zu Anfang des Kalenders finden wir ein mehrfarbiges Bild „Der Sonntag" von Ernst Eimer, das sich recht gut eignet, die Wände unserer Wohnräume zu schmücken. Wir finden ferner darin noch eine Kunstdruckbeilage „Die Geburt Christi" von A. Dürer und einen Wetterkalender, der auch schon dem diesjährigen Kalender beigelegt war, und den die Schriftleitung auf Wunsch von vielen Lesern auch für das nächste Jahr von dem bekannten Meteorologen Schaffler hatte anfertigen lassen. Auf das sehr reichhaltige übrige Bildermaterial von bekannten Künstlern kann hier nicht näher eingegangen werden. Im Anschluß an das Kalendarium sind im Artikel „Das Jahr 1928" die wichtigsten Vorfälle dieses Jahres kurz zusammengefaßt. Wir finden darin weiter einen kurzen Hinweis auf die Lebensarbeit bekannter Persönlichkeiten unserer engeren Heimat, die in diesem Jahre Abschied für immer von uns genommen haben. Aus dem Abschnitt „Kirche, Erziehung, Beruf" heben wir den Artikel von dem leider so früh verstorbenen D. theol. Schneider „Der Nachwuchs an Seelsorgern", den Artikel von Frau Superintendent M. Rhode „Was sollen unsere Töchter werden?" ferner einen Artikel von Frau R. von Klitzing, Dziembowo, „Pflege der Musik auf dem Lande" und schließlich den Artikel „Vom Theaterspielen" hervor. In dem Abschnitt „Von den Deutschen und ihrer Arbeit in Polen" finden wir interessante Beiträge aus der Geschichte der Stadt Bielitz, vom wolhynischen Deutschtum und schließlich von der Kolonisationstätigkeit der ehem. Benediktinerabtei Lubin im 13. und 14. Jahrhundert. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit unseren Brüdern in fremden Ländern und berichtet uns von dem Deutschtum der Zips, das bereits auf eine 800-jährige Seßhaftigkeit zurückblicken kann, von der deutschen Presse in Rußland und von unseren Brüdern in Brasilien. Im Abschnitt „Land- und Volkswirtschaft" finden wir zunächst einen kurzen Abriß über die Tätigkeit und Entwicklung des Verbandes deutscher Genossenschaften im Jahre 1928, sowie weitere Beiträge aus dem Genossenschaftswesen. Von landwirtschaftlichen Artikeln verdient ein sehr aktueller Artikel „Die Bekämpfung des Unkrautes" und der Artikel „Naturwissenschaftliche Fortschritte im 20. Jahrhundert und Landwirtschaft" besondere Beachtung. Ein Artikel über die nächstjährige Landesausstellung schließt diesen Abschnitt ab. Es folgt der Abschnitt für die Hausfrau und Mutter, der auch in diesem Jahre manche Überraschung bietet und der „Unterhaltende Teil", der unter anderem die bekannte Novelle „Der Schimmelreiter" von Theodor Storm enthält. Der letzte Abschnitt ist wiederum der Jugend gewidmet. Den Abschluß des Kalenders bildet eine Zusammenstellung der deutschen Genossenschaftsverbände und Organisationen in Polen, und verschiedenes beachtenswertes Tabellenmaterial.

Schon dieser unvollständige kurze Hinweis auf den Inhalt des Kalenders zeigt zur Genüge, daß auch in diesem Jahr die Schriftleitung bestrebt war, dem Deutschtum in Polen einen Führer zu geben, der ihm den Weg zeigen soll, wie er sich unter den veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen auch in Zukunft behaupten kann.

2 Arbeiterfragen. 2

Ein Wort an die Außenseiter des Saisonarbeitervertrages!

Da sich die Hackfruchternte langsam ihrem Ende nähert und damit für die Güter wieder die Frage der Neumietung der Saisonarbeiter akut wird, sei es mir gestattet, hierzu einige Ausführungen zu machen. Ich wiederhole zu diesem Zwecke die Resolution, die am 4. 11. 1927 in Lissa von den vereinigten polnischen und deutschen Arbeitgebern abgegeben wurde: „In der am 4. 11. 1927 im Hotel Polski in Lissa von den Herren v. Donimirski-Gokanice und Versen-Zawade gemeinsam einberufenen Arbeitgeberversammlung wird bezüglich des Saisonarbeitervertrages mit Bindung für alle auch nicht vertreten gewesenen Gutsverwaltungen einstimmig wie folgt beschlossen:

Die in den 4 Kreisen Lissa, Rawitsch, Schmiegel und Gostyn bisher bis zu einem Wert von 2 Ztr. Weizen pro Kopf gewährte Gratifikation darf in Anbetracht der hohen Barlöhne nicht mehr gegeben werden, die Arbeitgeber haben sich streng an den Tarifvertrag zu halten.

An dieser Sitzung nahm auch der beiderseitige Vorstand, der zu diesem Anlaß besonders nach Lissa gekommen war, teil.

Trotzdem ist unser Abkommen von verschiedenen Gütern wieder nicht eingehalten worden. Es ist für diese tief beschämend, daß sie nicht imstande sind, dieselbe Solidarität, die die Arbeitnehmer uns gegenüber zeigen, auch aufbringen können. Dieses Verhalten ist den Berufsgenossen gegenüber nicht kollegial und dürfte in erster Linie eine gewisse Bequemlichkeit als Ursache haben, abgesehen vom Egoismus. Dabei bedenken die Herren Außenseiter nicht, daß sie bei dem immer noch reichlichen Arbeitsangebot bei uns durchaus nicht die Nerven zu verlieren brauchen, sie bekommen immer noch leicht die nötigen Arbeitskräfte. Vor allem muß aber darauf hingewiesen werden, daß durch ein solches unkollegiales und unsolidarisches Verhalten den Herren des Vorstandes, welche die schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitnehmer zu führen haben, ihre Aufgabe unglaublich erschwert wird und ihnen schließlich die Lust genommen wird, unsere gemeinsamen Interessen nachdrücklich weiter zu vertreten. Wenn die Herren Außenseiter wüßten, gegen welche unglaublichen Forderungen die Herren unseres Vorstandes zu kämpfen haben, oder wenn sie selbst nur einen einzigen Tag diese Verhandlungen über sich ergehen lassen müßten, sie würden von ihrer Neigung, Seitensprünge zu machen, kuriert sein! Wenn wir uns nicht an die vereinbarten Tarifverträge halten, haben solche überhaupt keinen Zweck. Und wohin würden wir heute ohne Tarifvertrag kommen? Zu ganz verfahrenen Lohnverhältnissen! Jedes Abweichen vom Vertrage bedeutet den Herren des Vorstandes gegenüber, die uns ihre Zeit und Arbeit opfern, eine große Undankbarkeit. Nicht nur das, ein solches Verhalten ist in seiner Auswirkung unmoralisch, denn die Arbeitnehmer werden dadurch zum Kontraktbruch verleitet. Ich selbst habe dieses Frühjahr erfahren müssen, daß Saisonarbeiter, die sich bei mir schriftlich zum Tarifvertrag verpflichtet haben, die Verpflichtung nicht einhielten, sondern auf ein Gut gingen, das sich nicht an die vereinbarten Bedingungen hielt. Wenn ich also das Verhalten der Außenseiter als in seiner Wirkung unmoralisch bezeichne, geschieht es mit Recht, da dadurch der Kontraktbruch gezeitigt wurde. Obwohl ich erst Ende März meine Saisonarbeiter annahm, es handelte sich um örtliche, und erst Anfang April um Ersatz für die Kontraktbrüchigen bemühte, bekam ich aus Kongreßpolen noch mühelos Ersatz, der sich sehr gut in der Arbeit einrichtete. Eine etwaige Ausrede der Herren Außenseiter, sie hielten sich nicht an den Vertrag, weil sie sonst nicht genügend Leute bekämen, ist damit hinfällig. Ich möchte durch meine Ausführungen erreichen, daß endlich wir zur Einigkeit kommen, um dadurch vor allem unseren Herren des Vorstandes, denen wir zum größten Dank verpflichtet sind, ihre Aufgabe zu erleichtern. Bleiben wir einmal geschlossen einig, und wir haben Ruhe.

H. Versen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. Oktober 1928.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	111.90 zł
Bank Związku I. Em. (100 zł) (20. 10)	80.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt (100 zł)	—.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł	Unja I.—III. Em. (100 zł) (22.10.)	215.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	44 50 zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. (22.10.)	51.50 %
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	29 30 zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	45.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. v. 1 Doll.	95.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em. (37 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— z
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	40 — zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. Oktober 1928.

10% Eisenbahnanleihe	103.— %	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Pfd. Sterling = zł	43.242
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %	100 schw. Franken = zł	172.05
100 franz. Franken = zł	34.83	100 holl. Guld. = zł	357.40
100 österr. Schilling = zł	125.24	100 tschech. Kronen = zł	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 23. Oktober 1928.

Doll. - Danz. Gulden	5.15525	100 Złoty = Danziger Gulden	57.835
Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.0075		

Kurse an der Berliner Börse vom 23. Oktober 1928.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.25	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	15.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.745	Ostbank-Aktien	114.—%
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.354	Oberschles. Kokswerke	109.—%
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.075	Oberschles. Eisenbahnbedarf	108.— %
Dollar = dtsch. Mark	4.197	Laura-Hütte	69.3/8 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk.	254.50	Hohenlohe-Werke	66.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(17. 10.) 8.90	(20. 10.) 8.90	(17. 10.) 171.58	(20. 10.) 171.59
(18. 10.) 8.90	(22. 10.) 8.90	(18. 10.) 171.61	(22. 10.) 171.59
(19. 10.) 8.90	(23. 10.) 8.90	(19. 10.) 171.60	(23. 10.) 171.55

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(17. 10.) 8.91	(20. 10.) 8.91
(18. 10.) 8.91	(22. 10.) 8.91
(19. 10.) 8.91	(23. 10.) 8.91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Trzek. Versammlung am Sonnabend, dem 27. 10. 1928, nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag über Testamente, Rentenfragen, Ueberlassung pp. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Landw. Verein Zabno. Versammlung am Sonntag, dem 28. 10., nachm. 5½ Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag über Testamente, Ueberlassung, Rentenfragen pp. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Kreisverein Birnbaum. Versammlung am Dienstag, d. 30. 10. d. Js., mittags 12 Uhr bei Heinzel in Sieraków. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Delegierten-Versammlung der Welage. 2. Vortrag eines Herrn des Genossenschaftsverbandes über Molkereiwesen. 3. Verschiedenes. Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Landw. Verein Kirchplatz Borui veranstaltet am Dienstag, d. 6. 11., eine Kinovorführung bei Kutzner in Kirchplatz. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Neutomischel. Kinovorführung am Mittwoch, d. 7. 11., in Sątopy bei Rausch. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Streese. Versammlung am Sonntag, d. 4. 11. Die Mitglieder erhalten besondere Einladung.

Landw. Verein Bentschen. Versammlung am Sonntag, d. 4. 11. Die Mitglieder erhalten besondere Einladung.
Rosen.

Bezirk Hohensalza.

Wegen der erhöhten Reisetätigkeit in den Wintermonaten geben wir unseren Mitgliedern nochmals zur Kenntnis, daß regelmäßige Sprechstunden in Hohensalza nur am Mittwoch und Freitag innegehalten werden können.
Landw. Verein Kujawien. gez. Klose.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Schubin. Versammlung Donnerstag, d. 25. 10., nachm. 6 Uhr im Hotel Ristau in Schubin. 1. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten unserer Futterpflanzen". 2. Referat des Herrn Rathke-Posen über: „Versicherungsschutz". 3. Wahl der Delegierten.

Landw. Kreisverein Bromberg. Versammlung Sonnabend, d. 27. 10., nachm. 3 Uhr im Saale des Elysium (Deutsches Haus) zu Bromberg, ul. Gdańska 134. 1. Vortrag des Herrn Dr. Reinstorf-Danzig über: „Schweinepest, Schweineseuche und ihre Bekämpfung nach dem heutigen Stande der Wissenschaft". 2. Referat des Herrn Rathke-Posen über: „Versicherungsschutz". 3. Krankenkassenwahlen.

Auch die Mitglieder der Ortsvereine sind zu dieser Sitzung frdl. eingeladen.

Landw. Verein Jablówko. Versammlung Sonntag, d. 28. 10., nachm. 2 Uhr im Gasthause Thielmann in Jablówko. Vortrag des Herrn Rommel-Hohensalza über: „Geflügelzucht".

Bezirk Lissa.

Sprechstunde: Wollstein am 26. 10. und 9. 11.
" Rawitsch am 2. 11.

Ortsverein Lissa. Wanderversammlung am 28. 10., nachm. 3 Uhr bei Reich in Storchnest. Vortrag vom Unterzeichneten über: „Zahlung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Rente, Gewährung von Rabatten seitens der Versicherungsgesellschaften an die Mitglieder der Welage, Besuch der Winterschulen" u. a.

Mitglieder, meldet sofort eure Söhne für die Winterschulen in Wollstein, Birnbaum und Schroda an.
Netz.

Bezirk Rogasen.

Ortsgruppe Uschneudorf. Obstschau Sonnabend, d. 27. und Sonntag, d. 28. 10. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Bauernverein Ritschenwalde. Versammlung Montag, den 29. 10., nachm. 3½ Uhr bei Hoppe in Ritschenwalde. 1. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen. 2. Kassenprüfung. 3. Wahlen (Kassenführer und zwei Beisitzer). 4. Zahlung der rückständigen Beiträge. 5. Besprechung über ein Vergnügen (November).

Landw. Verein Schmilau. Versammlung Dienstag. d. 30. 10. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Schädlingsbekämpfung bei landwirtschaftlichen Gewächsen".

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung Sonnabend, d. 3. 11., nachm. ½1 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. Klusak über Rechtsfragen des Landwirts.

Landw. Verein Kolmar. Versammlung Donnerstag, d. 1. 11., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge bei landwirtschaftlichen Nutzpflanzen".

Bauernverein Rogasen. Versammlung Dienstag, d. 6. 11., nachm. ½5 Uhr bei Tonn. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über Rechtsfragen des Landwirts. 2. Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft. 3. Anträge aus der Versammlung. 4. Verschiedenes.

Landw. Verein Obornik. Versammlung Donnerstag, d. 8. 11.

Bezirk Gnesen.

Ortsbauernverein Gołańcz. Versammlung am Dienstag, dem 30. 10., nachm. 3.30 Uhr, bei Fethke in Gollantsch. Herr Dr. Klusak-Posen hält einen Vortrag über Renten-, Steuerfragen usw. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Verein Kletzko beabsichtigt im Frühjahr in der Ortschaft Michelsdorf einen Haushaltungskursus abzuhalten. Interessenten, auch der Nachbarvereine, werden gebeten, sich schon jetzt bei Herrn Tabbert-Michalza zu melden.

Sprechstunde Gnesen am Freitag, d. 26. 10., von 8.30—12.30 Uhr durch Herrn Dr. Klusak-Posen im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Mieczyslawa 15.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Kempen am Dienstag, d. 30., bei Durniok; in Krotoschin am Freitag, d. 2. 11., bei Pachale.

Verein Schildberg. Versammlung am Donnerstag, d. 1. 11. (Aller Heiligen), im Sitzungszimmer der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, vormittags um 11 Uhr.

Verein Suschen. Versammlung am Freitag, d. 2. 11., nachmittags ½3 Uhr bei Gregorek.

Verein Eichdorf. Versammlung am Sonnabend, d. 3. 11., abends 6 Uhr bei Fischer in Rothendorf.

Verein Steiniksheim. Versammlung am Sonntag, d. 4. 11., nachmittags ½3 Uhr im Gasthause.

Verein Reichtal. Versammlung am Montag, d. 5. 11., nachmittags 5 Uhr bei Raimund Mark.

Verein Gute-Hoffnung. Versammlung am Dienstag, d. 6. 11., nachmittags ½3 Uhr bei Banaszyński.

Redner in vorstehenden Versammlungen Herr Diplomlandwirt Chudzinski.

Verein Kocina. Versammlung am Sonnabend, d. 27. 10., abends 6 Uhr bei Bunk.

Verein Cieszyn. Versammlung am Sonntag, d. 28. 10., nachmittags 2 Uhr bei Gratzke in Dobrzec.

Was lernt unser Sohn auf der landw. Winterschule?

Von Dipl.-Ldw. Zern-Posen.

Obige Frage stellen uns die Eltern oft, wenn sie vor den Entschluß gestellt werden, ihren Sohn auf eine landwirtschaftliche Winterschule zu schicken. Sie taucht gewöhnlich dann auf, wenn die Fragesteller glauben, daß auf der landwirtschaftlichen Schule dem Jungen das Gehirn nur mit „grauer" Theorie vollgeladen wird. Der Praktiker aber, dessen „Großvater schon ein tüchtiger Landwirt auch ohne Schule" war, fürchtet die Theorie.

Nun, in früheren guten Zeiten, wo der Landwirt natürlich auch schwer um sein Brot zu ringen hatte, gelangte er trotzdem, wenn ihm der Segen des Himmels eine gute Ernte bescherte, und er sparsam veranlagt war, im Laufe der Jahre doch noch eher zum Wohlstande als heute. Die Zeiten aber haben es mit sich gebracht, daß hohe Arbeitslöhne, Steuern und Abgaben den Landwirt zwingen, eine andere Wirtschaftsweise einzuschlagen als früher, wenn er sich auf seiner Scholle halten will. Die Erkenntnis einer verbesserten Wirtschaftsweise ist keine graue Theorie, denn das, was die Schule lehrt, beruht auf praktischer Grundlage und ist durch Erfahrungen gesammelt worden. Allerdings wissen die Jungens, wenn sie auf die Schule kommen, so herzlich wenig, daß man zuerst an die Vervollkommnung ihrer elementaren Kenntnisse herangehen muß. Denn muß ein moderner Landwirt nicht gleichzeitig auch Geschäftsmann sein, der über gewisse Feder- und Redegewandtheit verfügt, um der Geschäftswelt und der Behörde gegenüber seine Interessen erfolgreich vertreten zu können? Doch was muß nicht alles auf der Schule durchgearbeitet werden,

bis er soweit ist. Er muß doch zum mindesten die Geschichte, die Landeskunde und die Sprache seines Landes beherrschen und es müssen diese Kenntnisse in Einklang mit dem landwirtschaftlichen Beruf gebracht werden. Also wird der junge Landwirt auch die Entstehung und Herstellung seiner im landwirtschaftlichen Betrieb benötigten Industrieprodukte kennenlernen müssen, um sie bei dem späteren Einkauf beurteilen und sie ihrer Eigenart entsprechend behandeln zu können. Dieses Wissen soll er sich in den Stunden der Stofflehre (Chemie) und der Lehre von den Eigenschaften der Körper (Physik) aneignen. Daß man von einem geschäftsgewandten Landwirt auch die Fähigkeit voraussetzt, die im Berufe und Verkehr vorkommenden Aufgaben zu lösen, also rechnen zu können, ist doch wohl selbstverständlich. Und ebenfalls muß dem angehenden Landwirt das Verständnis für die Naturvorgänge im Boden, in und an den Pflanzen und Tierkörpern beigebracht werden; und dies alles in den knappen fünf Wintermonaten. Daß dann das Maß des zu Erlernenden ein reichlich volles ist, wird nun wohl jedem einleuchten. Ja, wichtige Hilfsfächer, wie Obst- und Gartenbau, Bienenzucht, Schädlingskunde, Feldmessen und Baukunde, finden im Unterricht auch die ihnen gebührende Beachtung. Durch die wöchentlichen Schülerversammlungen wird der junge Landwirt auf das landwirtschaftliche Vereinsleben vorbereitet. Er hat hier die Möglichkeit, die Aufgaben des Vereinsvorstandes praktisch kennenzulernen und sich in freien Vorträgen zu üben. Um den Schüler in seiner körperlichen Entwicklung zu fördern, hat auch noch die Schule des Turnunterrichtes zu gedenken.

In diesen kurzen und bei weitem nicht erschöpfenden Ausführungen habe ich vorwiegend die Wissensgebiete gestreift, die der Schüler im ersten Winterhalbjahr kennenlernt. Was speziell für den bäuerlichen Betrieb wichtig ist, wird erst im zweiten Halbjahr auf Grund der schon erworbenen Kenntnisse dem Landwirtssohn beigebracht. Es müßte darum unbedingt mit der Ansicht, die noch immer in bäuerlichen Kreisen stark verbreitet ist, aufgeräumt werden, daß der ½jährige Schulbesuch dem Jungen ausreicht, die übrigen landwirtschaftlichen Kenntnisse erwirbt er sich ja doch in der Praxis. Wir müssen uns doch dessen bewußt sein, daß es immer noch in praktischen Landwirtskreisen hinsichtlich der richtigen Anwendung des Kunstdüngers vielfach Unklarheiten gibt. Die Dünger-Industrie bringt von Jahr zu Jahr Neuerungen, und hier Klarheit zu schaffen, ist eine wichtige Aufgabe der landw. Schule. Aber auch noch andere wichtige Fragen finden in der landw. Schule ihre eingehende Erledigung, wie z. B.: Wie erfolgt die Bodenbearbeitung am zweckmäßigsten? Welche Pflege muß ich meinen Saaten angedeihen lassen und wie bewahre ich sie vor tierischen und pflanzlichen Schädlingen? Wie füttere ich meine Tiere möglichst zweckmäßig und billig? Wie erhalte ich meinen Tieren die Gesundheit? Wie führe ich meine Bücher, um für mich ein genaues Betriebsergebnis festzustellen und außerdem den Anforderungen der Steuerbehörde zu genügen? Durch welche Maßnahmen kann ich den Reinertrag meiner Wirtschaft steigern u. a. m. Um all diese Fragen selbst im praktischen Betriebe zu beantworten, reichen die Erfahrungen eines Menschenalters nicht aus, auf der Schule dagegen machen wir uns die Erfahrung der bedeutendsten Landwirte zunutze. Auf den Erfahrungen der Tüchtigsten baut die neue Generation weiter auf. Die Kenntnisse, welche ein Schüler auf der landw. Schule erwerben kann, stellen ein Kapital dar, welches ihm nicht entwendet werden oder verloren gehen kann, die reichsten Zinsen trägt und keiner Steuer unterliegt. Nicht umsonst heißt es: „Wissen ist Macht". Wenn man so bedenkt, was einem jungen Landwirt die Schule für sein späteres Leben für Werte mitgibt, indem sie ihn durch eine gründliche Fachausbildung zu einem Menschen erzieht, der zielbewußt wirtschaften und logisch denken kann, so steht dem der geringe Aufwand an Zeit und Geld in gar keinem Verhältnis gegenüber.

Unsere landwirtschaftliche Organisation und die Landwirtschaftskammer bieten deshalb auch alles auf, dem jungen Landwirt die Möglichkeit zu geben, sich durch den Besuch einer landw. Schule eine gediegene Ausbildung möglichst billig und bei möglichst geringem Zeitaufwand zu verschaffen. Die durchaus notwendige Einrichtung der landw. Schulen wird aber leider in bäuerlichen Kreisen zu wenig gewürdigt. Jeder Landwirt, mag sein Besitz noch so klein sein, sollte daher heute seinen Sohn zur Landwirtschaftsschule anmelden und danach trachten, daß dieser beide Winterhalbjahre, also Unter- wie auch Oberklasse, besucht.

Schulbeginn.

Die deutschsprachigen landw. Winterschulen in:

Schroda. Szkoła Rolnicza Niemiecka w Środzie, Unterklasse und Oberklasse. Beginnt am 5. November, 10 Uhr vormittags;

Wollstein. Szkoła Rolnicza Niemiecka w Wolsztynie, Unterklasse und Oberklasse;

Birnbaum (Międzychód n/W.), Unterklasse. Beginnt am 5. November, 11 Uhr vormittags;

nehmen noch Anmeldungen entgegen.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. das Schulabgangszeugnis,
2. ein polizeiliches Führungszeugnis,
3. Taufschein.

Die Anmeldungen für Birnbaum sind an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Poznań, Piekary 16/17, zu richten.

Turniervereinigung.

Die Turniervereinigung veranstaltet die diesjährige Hubertusreitjagd mit Auslauf am Montag, dem 5. November, nachmittags 2,30 Uhr in Złotniki auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzers Hoffmeyer-Złotnik. Unterbringung der Pferde ist in Złotniki möglich. Futter kann ebenfalls dort gekauft werden.

Anmeldungen der Teilnehmer sind bis zum 1. November an die Turniervereinigung, Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460, 5665 und 5666, zu geben.

Turniervereinigung bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Klauenbeschneider.

Wegen starker Inanspruchnahme des von uns beschäftigten Klauenbeschneiders konnte bisher nicht allen Wünschen nachgekommen werden. Ab 1. November jedoch steht er uns wieder zur Verfügung, und wir bitten diejenigen Mitglieder, die ihn benötigen, unter Angabe der zu versehenden Tiere uns rechtzeitige Mitteilung zu machen. Nach zeitlichem Eingang der Anmeldungen wird der Klauenbeschneider der Reihenfolge nach die Bezirke bereisen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Landw. Abt.

Versammlung des Ausschusses für Ackerbau.

Am Montag, dem 29. Oktober, vorm. 11.30 Uhr findet im kl. Saal des Ev. Vereinshauses zu Posen, ulica Wjazdowa, eine Versammlung des Ausschusses für Ackerbau der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. statt.

Den Hauptvortrag hält Herr Rittergutsbesitzer v. Oertzen-Pępowo über:

„Reiseeindrücke von der holländischen Landwirtschaft"

(nicht „dänischen", wie irrtümlich in den Einladungen angegeben).

Die Mitglieder der WLG. werden dazu höfl. eingeladen.

Der Vorsitzende: Versen.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Kontrolle der Mühlen.

Da nicht alle Mühlen den neuen Ausmahlungsverordnungen Folge leisten, berief das Innenministerium eine Kommission, die systematisch die Mühlen kontrollieren soll. Uebertretungen der Verordnung werden rücksichtslos bestraft.

18 Genossenschaftswesen. 18

Der Aufsichtsrat und seine Pflichten.

III.

In der letzten Folge unseres Aufsatzes wollen wir die Tätigkeit des Aufsichtsrates in Ein- und Verkaufsgenossenschaften behandeln. Seine Aufgaben sind hier besonders schwere, da das Geschäft einen größeren Umfang hat, und die einzelnen Geschäftsvorgänge in vielem komplizierter als in den anderen schon besprochenen Genossenschaften sind. Es ist daher besser, wenn der Aufsichtsrat hier eine größere Personenanzahl umfaßt und in ihm Leute vertreten sind, die teils die nötigen landwirtschaftlichen, aber auch kaufmännischen Kenntnisse besitzen. In viel größerem Maße müssen die Ein- und Verkaufsgenossenschaften die Konkurrenz des Privathandels aushalten, und es bedarf vielfach besonders geschickter Geschäftsführung, um nicht Verluste zu erleiden. Da die Geschäftsführung in Ein- und Verkaufsgenossenschaften fast ausschließlich in den Händen eines kaufmännisch vorgebildeten Geschäftsführers liegt, der in den wenigsten Fällen Vorstandsmitglied ist, so wird sich die Beaufsichtigung der Geschäftsführung durch den Aufsichtsrat auch in der Hauptsache auf die Tätigkeit des Geschäftsführers erstrecken müssen. Trotzdem ist rechtlich der Vorstand für die Geschäfte verantwortlich. Er muß dem Geschäftsführer zum mindesten die allgemeinen Direktiven geben und selbst eingreifen, wenn es sich um besonders schwierige Fälle handelt.

Es wird darum notwendig sein, daß der Aufsichtsrat mehr Sitzungen abhält als in Molkereigenossenschaften oder Spar- und Darlehnskassen. Das ergibt sich schon aus dem größeren Umfang des Geschäftes. Dazu wird empfehlenswert sein, daß der Aufsichtsrat, der ja, wie oben erwähnt, besser in größerer Anzahl gewählt wird, in einzelne Kommissionen geteilt wird, die sich in die Ueberwachung der verschiedenen Geschäftszweige teilen. Wir nennen hier als Beispiel eine Kreditkommission, eine Kassenprüfungskommission und Ein- und Verkaufskommission. Die Einteilung in solche Kommissionen muß innerhalb des Aufsichtsrates geschehen und auch am besten protokollarisch festgelegt werden. Darüber hinaus ist es selbstverständlich, daß der Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit auch in den Tätigkeitsbereich jeder einzelnen Kommission eingreifen kann. Die Kassenrevision ist im allgemeinen die gleiche wie in den schon besprochenen Genossenschaften. Auch hier empfehlen wir, daß der Aufsichtsrat darauf sieht, daß Zwischenquittungen nicht in der Kasse liegen bleiben und zum Barbestand gerechnet werden. Gehaltsvorschüsse der Beamten müssen unter allen Umständen über ein Kontokorrentkonto geleitet werden.

Der Aufsichtsrat wird sich in erster Linie über die Form und Zweckmäßigkeit des Belegwesens in der Genossenschaft klar werden müssen. Soweit die Ein- und Verkaufsgenossenschaften der Kontrollbuchhaltung in Posen angeschlossen sind, ist es ja für den Aufsichtsrat nicht schwer, weil die Geschäftsführung ganz genaue Vorschriften über das Belegwesen erhalten hat. Er braucht also nur zu prüfen, ob die von dem Verbandsdirektor gegebenen Anweisungen richtig befolgt werden. Wir müssen oft in Aufsichtsratssitzungen, an denen wir teilnehmen, Klagen des Aufsichtsrates über die scheinbar bürokratischen Anweisungen der Verbandsdirektion hören. Diese Klagen sind durchaus unberechtigt. Die Verbandsleitung verfolgt nicht den Zweck, durch ihre Anweisungen die Geschäftsführung zu erschweren, sondern sie hat diese Anleitungen aus langjähriger Erfahrung heraus entworfen, und Beispiele haben bewiesen, daß nur die schärfste Beobachtung der Anleitung die Genossenschaft vor Verlusten bewahrt. Bei der Kassenführung ist zu beachten, daß nur ein einziger Beamter dafür verantwortlich gemacht wird. Denn sonst wird es bei Kassenfehlern niemals möglich sein, den Schuldigen festzustellen. Der Geschäftsführer, der für den Ein- und Verkauf einen klaren Kopf behalten muß, kann sich nicht in dem Maße um die Kasse kümmern. Er hat lediglich die Pflicht, nach Geschäftsschluß zu prüfen, ob der Kassenbestand mit den Belegen übereinstimmt. Die Schlüssel zum Geldschrank müssen so verteilt werden, daß der Kassierer mit dem Geschäftsführer nur gemeinsam an den Barbestand herankönnen. Wir erklären hier ausdrücklich, daß diese Maßnahme nicht Mißtrauen gegen den Geschäftsführer bedeutet, sondern nur in der Absicht getroffen ist, den Geschäftsführer zu entlasten.

Das Belegwesen muß der Aufsichtsrat nach folgenden Richtungen hin beobachten:

1. für den Verkauf von Bedarfsartikeln,
2. für den Einkauf von Produkten,
3. für Kassenquittungen bei Kontokorrentzahlungen,
4. für Memorialbuchungen.

Der Beleg muß so eingerichtet sein, daß er gleichzeitig eine Kontrolle für die Kassenbuchung und für die Lagerbuchung bedeutet. Entsprechende Muster sind in der Zentrale stets vorrätig. Zur besseren Erklärung des Belegwesens unter 1. sei hier ein Beispiel angeführt: Der Kunde verlangt 2 Ztr. Kleie. Der Blockzettel wird von einem besonderen Beamten ausgestellt. Mit diesem Zettel geht er dann zur Kasse und zahlt den Preis für die Ware oder bittet, wenn es vom Geschäftsführer gestattet ist, den Betrag auf das Kontokorrent zu übernehmen. Darauf wird von dem Beleg ein bestimmter Zettel abgetrennt, mit dem er auf den Speicher geht und sich die Ware geben läßt. Der Speicherzettel wird dann nach Geschäftsschluß mit dem in der Kasse befindlichen Zettel verglichen. Es ist also Aufgabe des Aufsichtsrates, bei Revisionen an Hand der aufbewahrten Zettel zu vergleichen, ob die Speicherzettel mit den Kassenzetteln übereinstimmen. In unter 2. angegebenem Falle liegt der Block auf dem Speicher. Der Kunde bringt 2 Ztr. Roggen, und der Speicherverwalter schreibt nach Feststellung des Gewichtes einen Blockzettel aus. Die Durchschrift behält er auf dem Speicher, während der Originalzettel zur Kasse geht und dort ausgezahlt wird. Nach Geschäftsschluß werden die beiden Zettel verglichen. Im dritten wie in allen anderen Fällen ist darauf zu achten, daß die entsprechenden Zettel stets von den Kunden unterschrieben werden als Bestätigung dafür, daß das Geschäft ordnungsmäßig durchgeführt ist. Diese Art des Belegwesens ist die einzig mögliche, um den Gang des Geschäftes ordnungsmäßig und ohne Zwischenfälle zu gestalten und bietet gleichzeitig die Gewähr dafür, daß das Möglichste getan ist, um Unstimmigkeiten zu vermeiden. Es muß hier nur noch erwähnt werden, daß der Aufsichtsrat unter allen Umständen darauf hält, daß eine bestimmte Person, sei es ein Beamter oder ein Arbeiter, für die Mengen auf dem Speicher verantwortlich gemacht wird. Bei gewissen Waren können Verluste eintreten. Es wird sich aber immer aus dem Durchschnitt herausstellen, ob die Verluste in normalen Grenzen geblieben sind. Wird das Belegwesen nicht in dieser Form gehandhabt, so ist es Pflicht des Aufsichtsrates, einzugreifen und die nötigen Anweisungen zu

geben. Ein enges Zusammenarbeiten des Aufsichtsrats mit dem Revisionsverbande oder den revidierenden Beamten der Kontrollbuchhaltung ist für ihn selbst empfehlenswert und erleichtert ihm seine Arbeit.

Die Belege werden dann, wie in den anderen Genossenschaften, mit den entsprechenden Buchungen verglichen. In erster Linie kommt das Journal in Frage, in zweiter Linie die entsprechenden Buchungen im Lagerbuch. Der Aufsichtsrat muß darauf achten, daß die Beträge für die einzelnen Waren auch richtig in den entsprechenden Spalten gebucht werden. Er muß prüfen, ob die Kontokorrentzahlungen im Tagbuch verbucht sind. Die Buchungen auf den einzelnen Warenkonten müssen genau sein, damit man am Ende des Jahres und auch innerhalb desselben die Rentabilität jedes Geschäftszweiges errechnen kann. Bei den Ausgabebelegen, die das Unkostenkonto betreffen, muß der Aufsichtsrat gleich eine Kontrolle der Unkosten selbst vornehmen. Dabei wird er sich gemeinsam mit dem Vorstand darüber klar sein müssen, inwieweit die Steuern und sozialen Abgaben von den Gehältern der Beamten abgezogen werden sollen. In Frage kommen Krankenkasse, Versicherung und Einkommensteuer.

Die Uebertragung der Mengen auf das Lagerbuch muß einer genauen Kontrolle des Aufsichtsrats unterliegen. Das Lagerbuch wird immer noch nicht genügend bei den Revisionen beachtet. Es wird in vielen Fällen nebensächlich behandelt, trotzdem es zu den wichtigsten Büchern des Geschäftes gehört. Es ist viel wichtiger, daß eine genaue Kontrolle über die Ein- und Ausgänge der Waren durchgeführt wird, zumal es sich doch oft um beträchtliche Mengen handelt, als daß sich der Aufsichtsrat zu lange bei der Kontrolle geringfügiger Ausgaben aufhält. Hier handelt es sich um Werte, die doch vielfach die Beträge auf dem Unkostenkonto bei weitem übertreffen. Hier liegt die Möglichkeit von Irrtümern am allermeisten vor, und hier kann bei nicht genügender Kontrolle der Genossenschaft am meisten Schaden entstehen. Auf die Lagerbuchführung müssen wir auf einer anderen Stelle noch einmal zurückkommen. Die Uebertragung aus dem Journal auf die einzelnen Konten muß auch eingehend geprüft werden, besonders auch die Memorialbuchungen. Dieselben werden oft überhaupt keiner Kontrolle unterzogen. Man betrachtet sie als nebensächliche Geschäftsvorfälle. Diese Ansicht ist entschieden falsch, denn gerade im Memorial können Buchungen mit dem Versuch gemacht werden, Unstimmigkeiten zu verschleiern. Auf die Einzelheiten können wir in diesem kurzen Aufsatz nicht eingehen. Der Revisor wird stets bereitwilligst Aufklärungen erteilen und wird sich in den Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen anläßlich einer Revision zur Aufgabe machen, den Aufsichtsrat über alle möglichen Fälle zu informieren.

Die Durchsicht des Kontos der laufenden Rechnung ist auch in diesen Genossenschaften eine der wichtigsten Aufgaben des Aufsichtsrates. Wir müssen hier zwei Arten unterscheiden: die laufende Rechnung der Kunden und die der Händler. Im ersten Falle muß sich die Prüfung darauf erstrecken, ob der Kunde genügend Bewegung auf seinem Konto aufweist und, wenn es sich um einen größeren Schuldner handelt, entsprechende Sicherheiten gegeben hat. Der Aufsichtsrat muß prüfen, ob die letzten Anerkenntnisse für Schuld- und Guthabenkonten bei den Akten sind. Das Anerkenntnis bildet eine der wichtigsten Unterlagen für die Bilanz und eine Sicherheit für die Richtigkeit des Kontos. Ganz besonders aber muß sich das Augenmerk darauf richten, daß jeder Schuldner die wertbeständige Rechnung anerkannt hat. Der Aufsichtsrat ist zu der Beobachtung dieser Bedingung verpflichtet, um die Genossenschaft bei einer etwaigen Verschlechterung des Zlotykurses vor Verlusten zu schützen. Ganz besonders streng muß sich die Prüfung der Händlerkonten gestalten. Hier ist die Hauptsache festzustellen, ob die Buchungen mit der Korrespondenz und den Bestätigungen und Rechnungen des Händlers übereinstimmen. Gleichzeitig ist daraufhin eine Prüfung des Speicherbuches vorzunehmen. Der Aufsichtsrat muß sich davon überzeugen, daß über die Händler genügend Auskünfte eingezogen worden sind, und muß darauf dringen, daß keine nennenswerten Schuldsalden bestehen bleiben. Diese schwierige Aufgabe des Aufsichtsrates kann er sich ganz bedeutend dadurch erleichtern, daß er dem Vorstande empfiehlt, die Geschäfte möglichst mit der Zentrale abzuwickeln. Er hat dann die beste Gewähr für eine ordentliche Abrechnung und kann an der Hand der Kontoauszüge und der laufenden Bestätigungen stets die Richtigkeit der Buchungen prüfen. Die Durchsicht des Kontokorrents steht in Verbindung mit der Prüfung der Bankauszüge, die Posten für Posten durchgesehen werden müssen. In Verbindung damit wieder steht das Wechselkonto. Die Uebereinstimmung der Summe der Kundenwechsel mit dem Kopierbuch muß festgestellt werden. Gleichzeitig muß die Uebereinstimmung des Saldos auf dem Wechselkonto mit dem Wechselbestand geprüft werden.

Nach Prüfung der genannten Bücher wird der Aufsichtsrat gut tun, sich innerhalb des Jahres stichprobenweise und am Ende eines jeden Halbjahres vollständig von der Uebereinstimmung der Bestände mit den buchmäßigen Beständen überzeugen müssen. Am Jahresschluß wird er am besten selbst an der Aufnahme der Bestände teilnehmen. Etwaige Fehlbeträge müssen ihre Aufklärung finden. Da in den nächsten Nummern des Zentralwochenblattes besonders über die Prüfung von Bilanzen gesprochen wird, soll hier nur kurz gesagt werden, daß es zu den Aufgaben des Aufsichtsrates gehört, festzustellen, ob die Preise in der Inventur nicht zu hoch eingesetzt sind, um die Aktiven höher erscheinen zu lassen. Eine vorsichtige Beurteilung der Warenpreise liegt im Interesse einer klaren Vermögensübersicht.

Im übrigen erstrecken sich die Prüfungen des Aufsichtsrates auf alle Zweige des Geschäfts, die schon in den anderen Aufsätzen genannt worden sind: Protokolldurchsicht, Gerichtsakten, Beitritts- und Austrittserklärungen, Mitgliederliste usw. Der Aufsichtsrat muß in den gemeinsamen Sitzungen mit dem Vorstand die monatlichen Rohbilanzen auf das genaueste prüfen, indem er ganz besonders auf die Liquidität (Zahlungsbereitschaft) der Genossenschaft Obacht gibt. Er muß den Vorstand davor warnen, Einlagen von Privatleuten anzunehmen, weil das einmal dem Bankgesetz widerspricht, zum anderen die Liquidität gefährden kann. Das Einlagegeschäft ist lediglich Aufgabe der Spar- und Darlehnskassen. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaften sollen sich die nötigen Mittel durch die Geschäftsanteile, Reserven und Bankkredite verschaffen. Die Geschäftsanteile und Reserven auf der Passivseite müssen in den langfristigen Beteiligungen und den Warenbeständen ihren Ausgleich finden. Diese Grundbedingung wird immer noch zu wenig beachtet. Die Rentabilität einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft ist in weitestem Maße von der Bildung eigenen Betriebskapitals abhängig. Darum wird der Aufsichtsrat immer wieder darauf dringen müssen, daß in den Versammlungen die Geschäftsanteile erhöht werden. In den gemeinsamen Sitzungen muß auch die richtige Höhe der Feuerversicherung und der anderen Versicherungen beraten werden. Gegen Feuersgefahr muß sich gerade eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft besonders schützen, denn der Warenbestand bildet ja einen der größten Vermögensbestände in der Genossenschaft.

Aus den Ausführungen sehen wir, daß der Aufsichtsrat in Ein- und Verkaufsgenossenschaften nicht geringe

Aufgaben hat und sein Amt mit ganz besonderer Sorgfalt versehen muß. Nur wenn die Verwaltungsorgane sich der Verantwortung voll bewußt sind, werden die Genossenschaften das erreichen, was sie sich zum Ziel gesetzt haben. Staemmler.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen.

Kohlen. Wir sehen uns veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß Bestellungen, die auf bestimmte Sortierungen lauten, vor Ablauf von 6—8 Wochen auf keinen Fall mehr erledigt werden können. Trotz unserer wiederholten Hinweise wird von seiten unserer Abnehmer diesem Umstand in keiner Weise Rechnung getragen, und gehen bei uns die täglichen Bestellungen in überwiegender Weise immer noch auf Nuß Ia lautend ein. Diese Nichtbeachtung der fortwährenden Hinweise von seiten der Gruben hat jetzt dazu geführt, daß es ein großer Teil der Gruben ablehnt, vorläufig Bestellungen auf Würfel und vor allem Nuß Ia entgegenzunehmen. Es können also vorläufig nur solche Bestellungen zur Erledigung in absehbarer Zeit Berücksichtigung finden, die ausdrücklich auf „Grobkohlen" lauten, ebenso ist es zweckmäßig und liegt im Interesse einer zeitigeren Erledigung, die Wahl der Grube möglichst dem betr. Verkaufskonzern zu überlassen.

Wochenmarktbericht vom 24. Oktober 1928.

1 Pfd. **Butter** 3,50, 1 Mdl. **Eier** 3,60, 1 Ltr. **Milch** 0,44, 1 Ltr. **Sahne** 3,20, 1 Pfd. **Quark** 0,60, 1 Pfd. **Äpfel** 0,25—0,50, 1 Pfd. **Birnen** 0,25—0,60, 1 Pfd. **Pflaumen** 0,30—0,40, 1 Pfd. **Tomaten** 50, 1 Pfd. **Pfirsiche** 1,50—1,80, 1 Pfd. **Weintrauben** 1,50, 1 Bdch. **Mohrrüben** 0,10, 1 Bdch. **rote Rüben** 0,10, 1 Bdch. **Zwiebeln** 0,25, 1 Pfd. **Pfifferlinge** 0,50—0,70, 1 Pfund **Kartoffeln** 0,10, 1 Pfund **weiße Bohnen** 0,45, 1 Pfund **Erbsen** 0,55, 1 Kopf **Blumenkohl** 0,35—0,50, 1 Pfd. **frischer Speck** 1,60, 1 Pfd. **Räucher-Speck** 1,80—2,10, 1 Pfd. **Schweinefleisch** 1,60—1,90, 1 Pfd. **Rindfleisch** 1,60—2,10, 1 Pfd. **Kalbfleisch** 1,50—1,80, 1 Pfd. **Hammelfleisch** 1,50—1,80, 1 **Ente** 5,00—7,00, 1 **Huhn** 2,50—5,00, 1 **Paar Tauben** 1,80, 1 Pfd. **Aale** 2,50—3,00 1 Pfd. **Hechte** 1,40—1,80, 1 Pfd. **Zander** 2,50, 1 Pfd. **Schleie** 1,50 bis 1,80, 1 Pfd. **weiße Fische** 0,80 zl.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch beträgt bei der Posener Molkerei 0 46 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 19. Oktober 1928.

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder (darunter 6 Bullen, 22 Kühe und Färsen), 258 Schweine, 115 Kälber und 80 Schafe, zusammen 481 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Posen, 23. Oktober 1928.

Es wurden aufgetrieben: 540 Rinder (darunter 67 Ochsen, 172 Bullen, 301 Kühe und Färsen), 2100 Schweine, 554 Kälber und 590 Schafe, zusammen 3784 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 138—148, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 170—180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 146—152, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 180—186, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 164—170, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 144—154, minderwertige Säuger 130—140.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 130—140, mäßig genährte Hammel und Schafe 110—118.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 224—228, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 216—220, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 200—204, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 180—190, Sauen und späte Kastrate 160—200.

Marktverlauf: Ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Oktober 1928. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	42.00—43.00	Raps.	—
Roggen	35.00—35.50	Felderbsen . . .	47.00—50.00
Weizenmehl (65%)	60.00—64.00	Viktoriaerbsen . . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Folgererbsen . . .	61.00—66.00
Roggenmehl (70%)	48.50	Speisekartoffeln. . .	7.30—7.60
Hafer	33.00—34.00	Fabrikkartoffeln 18%	6.00—6.30
Braugerste . . .	35.50—37.50	Roggenstroh. gepreßt	5.20—5.50
Mahlgerste	34.00—35.00	Heu lose . . .	13.50—15.00
Weizenkleie	27.00—28.00	Heu, gepreßt üb. Notiz	16.50—18.50
Roggenkleie	26.00—27.00	Gesamttendenz: ruhig.	

Braugerste und Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz. Der Absatz der Speisekartoffeln ist erschwert. Besondere Sorten Speisekartoffeln über Notiz.

Berliner Butternotierungen

vom 17. Oktober 1928.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.88, 2. Sorte 1.71. abfallende 1.54.

Preistabelle für Futtermittel

auf Grund unserer Abhandlung in Nr. 24 des Ldw. Zentralwochenblattes (9. Jahrgang).

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg.	nach a) Eiweiß	nach a) 1 kg Eiweiß	nach b) Stärkewert	nach b) 1 kg Stärkewert	nach c) Stärkewert	nach c) 1 kg Stärkewert
Roggenkleie		29.—	10,8	2,68	46,9	0,61	55	0,52
Weizenkleie		30.—	11,1	2,70	48,1	0,62	55	0,55
Reisfuttermehl . . .	24/28	38.—	6,0	6,33	68,4	0,56	60	0,63
Mais		45.—	6,6	6,81	81,5	0,55	83	0,54
Hafer		33.50	7,2	4,65	59.7	0,56	62	0,54
Gerste		37.—	6,1	6,06	72.0	0,51	77	0,48
Roggen		35.—	8,7	4,03	71.3	0,49	79	0,44
Leinkuchen	38/42	54.—	27,2	1,99	71,8	0,75	89	0,61
Rapskuchen	38/42	46.—	23,0	2,00	61.1	0,75	73	0,63
Sonnenbl.-Kuchen .	48/52	49.—	32,4	1,51	72,0	0,68	89	0,55
Erdnußkuchen . . .	56/60	59.—	45,2	1,30	77,5	0,76	115	0,51
Baumwollst.-Mehl .	50/52	58.—	39.5	1,47	72 3	0,80	100	0,58
Kokoskuchen	27/32	54.—	16.3	3,31	76,5	0,70	82	0,65
Palmkernkuchen . .	23/28	46.—	13,1	3,51	70,2	0,65	73	0,63

Bei Beurteilung obenstehender Zahlen empfehlen wir, nicht außer acht zu lassen, daß die gesundheitliche Beschaffenheit eines Futtermittels und eine Bekömmlichkeit Eigenschaften sind, die den Erfolg der Anwendung entscheidend beeinflussen, in einer rechnerischen Gegenüberstellung, wie sie eine Futterwerttabelle darstellt, aber leider nicht zum Ausdruck kommen können.

Landw. Zentral-Genossenschaft.
Spółdz. z ogr. odp.

35 Pferde. 35

Remonten-Märkte.

Die Landwirtschaftskammer macht bekannt, daß im Jahre 1928 in folgenden Ortschaften nachträgliche Remontenmärkte stattfinden werden:

Am 7. November um 10 Uhr in Wongrowitz,
„ 8. „ „ 10 „ „ Znin,
„ 13. „ „ 11 „ „ Schildberg,
„ 14. „ „ 11 „ „ Pleschen,
„ 15 „ „ 11 „ „ Jarotschin,
„ 16. „ „ 10 „ „ Schroda,
„ 20. „ „ 12 „ „ Gnesen,
„ 21. „ „ 10 „ „ Wreschen,
„ 22. „ „ 11 „ „ Koschmin,
„ 23. „ „ 10 „ „ Krotoschin,
„ 27 „ „ 11 „ „ Schmiegel,
„ 28. „ „ 11 „ „ Kosten,
„ 29. „ „ 10 „ „ Pinne,
„ 30. „ „ 10 „ „ Kolmar.

Gekauft werden vollwertige Remontepferde wie auch sog. geringeren Typs Artilleriepferde.

41 Steuerfragen. 41

Vermögenssteuer.

Es wird jetzt eine neue Rate der Vermögenssteuer von 1923 eingezogen. Die neue Rate beträgt bei Genossenschaften und Gesellschaften 0,6 Prozent des als Grundlage der Vermögenssteuer angenommenen Vermögens. Die Steuerzahler erhalten einen Steuerzettel zugesandt, der folgenden Inhalt hat:

Gemäß dem Gesetze vom 11. 8. 1923 über die Vermögenssteuer war bis zum Ende 1926 als Vermögenssteuer zu zahlen zł . . . Die Einziehung obigen Betrages wurde durch das Finanzministerium beschränkt auf die Summe von zł . . ., so daß gegenwärtig noch ein Restbetrag von zł . . . verbleibt. Auf Grund obigen Rückstandes muß die Firma . . . . . . bis zum 10. Dezember 1928 den Betrag von zł . . . einzahlen. Im Falle der Nichteinzahlung in genannter Frist wird obiger Betrag zwangsweise mit den Verzugsstrafen und den Beitreibungsstrafen eingezogen werden. Die 14tägige Erleichterungsfrist findet in diesem Falle keine Anwendung.

Poznań, den 23. Oktober 1928.

Verband deutscher Genossenschaften.

42 Tierheilkunde. 42

Gesundheitspflege des Milchviehes.

1. Fortsetzung.

Pocken, Hautausschläge (Ekzeme) und Abszesse führen zur Verunreinigung der Milch durch ekelerregende Stoffe. Erkrankungen anderer Organe der Milchtiere mit Fieber bedingen immer Veränderungen der Milch. Derartige Milch soll daher auch wegen des möglichen Uebertritts verabreichter Arzneimittel nicht in den Verkehr gebracht werden. Gewöhnlich wird das allerdings schon durch das Versiegen der Milch verhütet. Die oft lange anhaltenden, mit Ausfluß einhergehenden Affektionen der Scheide und Gebärmutter führen meist zur Verschmutzung des Euters und der hinteren Teile der Tiere durch Ausfluß oder durch Liegen auf dem beschmutzten Boden. Wo dann nicht peinliche Reinlichkeit des Euters und der nächsten Umgebung dauernd durchgeführt wird, sind schlimme Verunreinigungen der Milch die Folge.

Vorgänge, die zu bestimmten Zeiten eintreten, können ebenfalls zur Veränderung der Milch führen. Starke Brunst kann die Güte der Milch herabsetzen. Im Uebergangsstadium der Laktation zur Trockenperiode macht sich meist auffällige Verschiebung des Gehalts bemerkbar. Die Milch wird fetthaltiger, manchmal dickflüssig oder nimmt scharfen Geschmack an. Mitunter tritt schon frühzeitig Ausscheidung des Käsestoffs ein, ohne daß sich der salzige Geschmack, der dem Sekret aus katarrhalisch entzündeten Eutern eigen ist, einstellt. Nach dem Kalben der Kühe hat die Milch oft längere Zeit ungewöhnliche Beschaffenheit. Die alte Bauernregel, die Milch neumelkender Kühe als normal zu betrachten, wenn sie beim Erhitzen in der Pfanne gut „aufgeht", hält der genannte Fachmann nicht in allen Fällen für genügend beweiskräftig.

Ueberwachung der Fütterung: Die Gewinnung einer gesunden und gehaltvollen Milch hängt von der rationellen Verabreichung eines möglichst bekömmlichen Futters ab, so daß der Kontrolle der Fütterung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Natürlich kann man dem Viehhalter kein besseres Fütterungsmaterial vorschreiben, als er beschaffen kann. Wohl aber kann durch die Ueberwachung die richtige Aufbewahrung und Verabreichung des Futters sichergestellt werden. Das gilt besonders bei Kraftfuttermitteln. Auch dem Zustand der Krippe ist Beachtung zu schenken. Bei Stallrevisionen hat Dr. Felix oft in den Krippen halb verfaulte Futterreste gefunden. Namentlich Ecken und schadhafte Stellen sind hier zu beachten. Die Kontrolle des Euters in nassem Zustande muß genau so eingehend durchgeführt werden, wie diejenige im Spätherbst, wenn das Gras mit Erde (Wurmkot) verunreinigt ist.

Das Gras soll in der Futtertenne nicht zu hoch aufgeschichtet sein. Auch vor der Scheune soll man es nicht der Sonne aussetzen oder unnötig lange auf dem Wagen liegen lassen. Durch das Warmwerden der Futtermittel tritt Gärung ein. Verdauungsstörungen sind die Folge, und es wird eine für die Käserei wie für den Verbrauch ungeeignete Milch gewonnen. Zur Vermeidung von Durchfall empfiehlt es sich, bei naßkaltem Wetter eine Verfütterung der Tiere mit Heu eintreten zu lassen. Eine eiserne Ration Heu sollte daher im Interesse des Gesundheitszustandes der Tiere immer gesichert bleiben.

Das Schütteln des Heues soll so geschehen, daß sich der Staub nicht wieder zum größten Teil auf das Futtermittel legen oder gar noch die Tiere belästigen kann, was durch offene Futterluken nur zu leicht geschieht. Schlecht gewittertes oder zu wenig dürr eingebrachtes Heu wird am besten geschnitten und mit Kraftfutterzugabe, sofern solches auftreibbar ist, gereicht.

In manchen Gegenden wird im Spätherbst das Kraut von Kohlrüben verfüttert. Die Erfahrung lehrt, daß hierdurch die Gesundheit der Tiere leidet; sie erkälten sich leicht, bekommen Durchfall und gehen bei länger andauernder Fütterung im Ernährungszustand zurück, so daß die vermeintliche Futterersparnis und ein gegebenenfalls besserer Milchertrag durch größere Mengen Heu mehr als aufgewogen wird. Bei der Milch machen sich gewöhnlich dann neben vermindertem Gehalt unangenehm scharfer Geruch und Geschmack geltend. Bei empfindlichen Verbrauchern und besonders Kindern kann derartige Milch Verdauungsstörungen hervorrufen.

Die Verabreichung von Biertrebern an Milchtiere hält Dr. Felix dort, wo die Milch auf Käse verarbeitet wird, nicht für ratsam. Die Güte der Milch wird so ungünstig beeinflußt, daß z. B. die Gewinnung eines guten, haltbaren Emmenthaler Käses unmöglich ist. Bei der Lieferung der Milch zum direkten Genuß ist die Verabreichung von Malz in feuchtem Zustande wegen der rasch eintretenden Gärung bedenklich, während Malz das in gesundem Zustande getrocknet wurde, zulässig ist.

Bei Kraftfuttermitteln warnt Dr. Felix vor der nassen Zubereitung — Anrühren mit Wasser —, weil sie Höchstausnutzung ausschließt und leicht Säuerung der Reste und Tränkgefäße hervorruft. Am besten ist die Mischung des Futters auf dem Zementboden der Futtertenne.

Zur Futterkontrolle gehört auch das Nachsehen der Zerkleinerungsmaschinen. Da zeigt sich nur zu oft, daß hier die Reinigung arg vernachlässigt wird.

Nicht nur der guten Beschaffenheit des Trinkwassers für das Milchvieh ist die Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern auch der Reinigung der Tröge und der Selbsttränkeanlagen. Die Stallkontrolle zeigt oft genug, daß schmutzige Wasserbehälter mit toten Mäusen und anderen Verunreinigungen auf dem Grunde, Schmutz- und Schlammablagerungen in den Leitungen oder Kanälen anzutreffen sind. Zu einer guten Viehhaltung gehört daher auch die Reinigung dieser Einrichtungen in bestimmten Zeitabständen. Darüber hinaus muß natürlich bei Bedarf auch noch in der Zwischenzeit für die rechtzeitige Entfernung von Schmutzablagerungen usw. gesorgt werden.

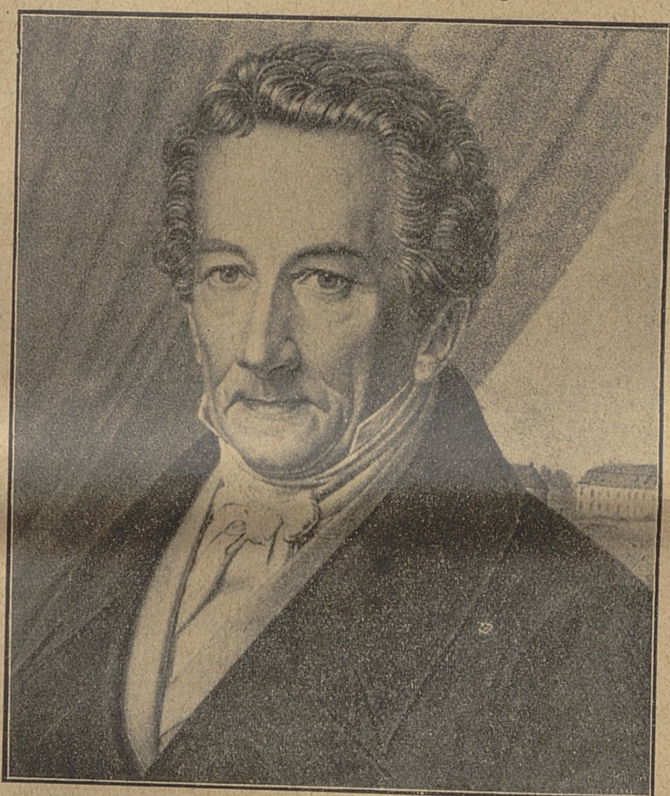
Stallhygiene und Pflege der Milchtiere: Das Wohlbefinden der Kühe und die Güte der Milch hängen stark von dem hygienischen Zustand des Stalles ab. Das Vieh kann nicht in einem schlecht gelüfteten, übermäßig warmen und unsauberen Stall mit ungenügender Beleuchtung gedeihen. Die Gewinnung gesunder und haltbarer Milch ist hier unmöglich. Für die Gesundhaltung der Tiere ist die Einwirkung des Lichts so wichtig, daß man überall dem Verbauen der Fenster, einem oft anzutreffenden Uebelstand, entgegentreten muß. Es muß auf die Reinigung der Fenster

Albrecht-Thaer und unsere Zeit.

Zum 100 jährigen Todestag am 26. Oktober 1928

von Dr. Bierei, Direktor des Albrecht Thaer-Seminars (Höhere Lehranstalt) für praktische Landwirte in Celle.

Albrecht Daniel Thaer wurde am 14. Mai 1752 zu Celle als Sohn des Hofmedikus Thaer geboren. Er selbst ließ sich nach Vollendung seiner medizinischen Studien in seiner Vaterstadt Celle als Arzt nieder und genoß als solcher das größte Ansehen. Seine Beziehungen zu der im Jahre 1764 gegründeten Königl. Großbritannischen und Kurfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Landwirtschaftsgesellschaft zu Celle erweckten sein Interesse für die Landwirtschaft. Der Staatskanzler Hardenberg in Berlin, mit dem Thaer während seiner Studienzeit in Göttingen bekannt geworden war, veranlaßte ihn, nach Preußen überzusiedeln. Er erwarb 1804 das im Kreise Oberbranim gelegene Rittergut Möglin, ein typischer ostelbischer Großbetrieb. In Möglin gründete er die



Albrecht Daniel Thaer

landwirtschaftliche Akademie, um wissenschaftlich-praktische Männer heranzubilden. Er starb am 26, Oktober 1828 und liegt im Gutspark in Möglin, unweit der Kirche begraben.

Seine hervorragendsten Werke waren:
1. Einleitung zur Kenntnis der englischen Landwirtschaft, 4 Bände, Hannover 1801.
2. Grundsätze der rationellen Landwirtschaft, Berlin 1809, 34 Bände.
3. Landwirtschaftliche Gewerbslehre, Berlin 1815.
4. Ackergeräte, 1803, Berlin.

Albrecht Daniel Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft, sagt, daß das landwirtschaftliche Gewerbe handwerksmäßig, kunstmäßig und wissenschaftlich gelehrt und erlernt werden könne. „Nur die wissenschaftliche Lehre allein kann allgemein gültig und allumfassend sein und zur Erreichung des Höchsten, unter allen und jeden Verhältnissen führen. Alle positiven Regeln und Erlernungen sind nur auf bestimmte Lagen anwendbar und jede bedarf besonderer, die nur die Wissenschaft so geben kann, daß das möglich Beste in jedem Fall erreicht werde. Der höhere Ackerbau kann also allein rationeller Ackerbau genannt werden und beides ist eins."*)

Die Wissenschaft soll nach Thaer keine allgemeinen positiven Regeln vorschreiben, sondern nur die Idee des Auszuführenden, welches nach gegebenen Orts-, Zeit- und Kraftverhältnissen das erreichbar Vollkommenste sein soll, erfinden. Thaer ist insofern vielfach mißverstanden worden, als man glaubte, die praktische Landwirtschaft sei nunmehr auch Wissenschaft geworden. Das war nicht die Meinung Thaers, denn nach ihm ist die landwirtschaftliche Praxis nach wie vor die Kunst, die das von der Wissenschaft gegebene Gesetz ausführen muß.

Demzufolge ist nach Thaer ein fähiges Subjekt erstes Erfordernis zum Betrieb des landwirtschaftlichen Gewerbes. Dieses fähige Subjekt oder die Intelligenz, wie sie Thaer in seiner landwirtschaftlichen Gewerbslehre nennt, ist in keinem Beruf so unbegrenzt, wie die landwirtschaftlichen Gewerbe. Diese Behauptung braucht nicht aus dem Leben bewiesen zu werden; sie ist einleuchtend genug, wenn man daran denkt, daß der landwirtschaftliche Betrieb ein Doppelwesen ist, das sowohl den Gesetzen der Natur gehorchen, als auch die Gesetze der Wirtschaft befolgen muß, oder mit anderen Worten, Theorie und Praxis müssen sich um die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen der Landwirtschaft kümmern, der landwirtschaftliche Unternehmer muß befähigt sein, die Natur und die Wirtschaft zu beobachten, er muß über den Faktor „Minimum" und den Faktor „Geld", diese beiden grundverschiedenen Elemente, im klaren sein.

Denn die Landwirtschaft ist ein Gewerbe, dessen Wurzeln in der Natur zu finden sind, es ist daher ganz natürlich, wenn das Wachstum und Gedeihen dieses Gewerbes in erster Linie von der Natur abhängig ist. Wir dürfen bei dieser Betrachtung nicht nur an Wärme und Kälte, Regen und Sonnenschein, wie sie in stetem Wechsel wiederkehren, denken, sondern wir müssen wissen, daß die Kräfte der Natur in erster und letzter Linie die Sonnenkraft, das gesamte Pflanzenwachstum in sich birgt. Der Grund und Boden, die Ackererde, die Scholle, die dem Bauern seine Eigenart verleiht, die ihn stählt bei seiner harten Arbeit, die ihn seßhaft macht, ist ja nur der Standort der Pflanzen, die Werkstatt, in der der Landwirt erbtriebhaft — keineswegs rational — sich abmüht, die Sonnenkraft oder die Kräfte der Natur für sich, für seine Wirtschaft auszunutzen. Wie groß und schwer ist doch die Arbeitsmühe des Bauern in dieser Werkstatt! Wieviel Arbeit und Mühe muß er auf seinen Acker verwenden, um das Wachstum der Kulturpflanzen zu unterstützen! Und doch beträgt dieser Müheaufwand im Vergleich zur Sonnenmühe nur einen geringen Bruchteil, seine Arbeitskraft ist winzig gegenüber den Kräften der Natur. Daraus erhellt die Bedeutung der geschickten und rechten Ausnutzung der Naturkräfte nach Raum und Zeit, oder anders ausgedrückt: wir erkennen die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Forschung für die Landwirtschaft, die ihre vornehmste Aufgabe darin zu suchen hat, immer mehr zu betrachten und zu erkennen, daß der Mensch mit den Pflanzen, Tieren, Mikroben, mit Wärme, Kälte, Sonne, Regen zu einer Lebensgemeinschaft verbunden ist. „Die Natur wirkt allenthalben

---

*) A. Thaer: Grundsätze der rationellen Landwirtschaft Bd. 1, § 8.

nach gleichen und ewigen Gesetzen, und nur durch Benutzung der Naturkräfte wirkt der Landwirt“ (Thaer: Grundsätze Br. 1 § 28).

Es ist eine ungeheure Aufgabe, die die naturwissenschaftlichen Forschungsgebiete zu erfüllen haben, wenn sie der praktischen Landwirtschaft, die keine Wissenschaft, sondern eine Kunst ist, dienstbar sein wollen. Kein Wunder, wenn Julius Kühn, ein Meister der Landwirtschaft, die Landwirtschaftslehre als angewandte Naturwissenschaft betrachtete.

Mehr als ein Jahrhundert wissenschaftliche Landwirtschaft liegt hinter uns. Albrecht Thaer wies die Wege für die wissenschaftliche Forschung, die ihrerseits Gesetze vorschrieb, die die Praxis verwenden konnte. Sind wir heute auf diesem Gebiete auf dem rechten Wege?

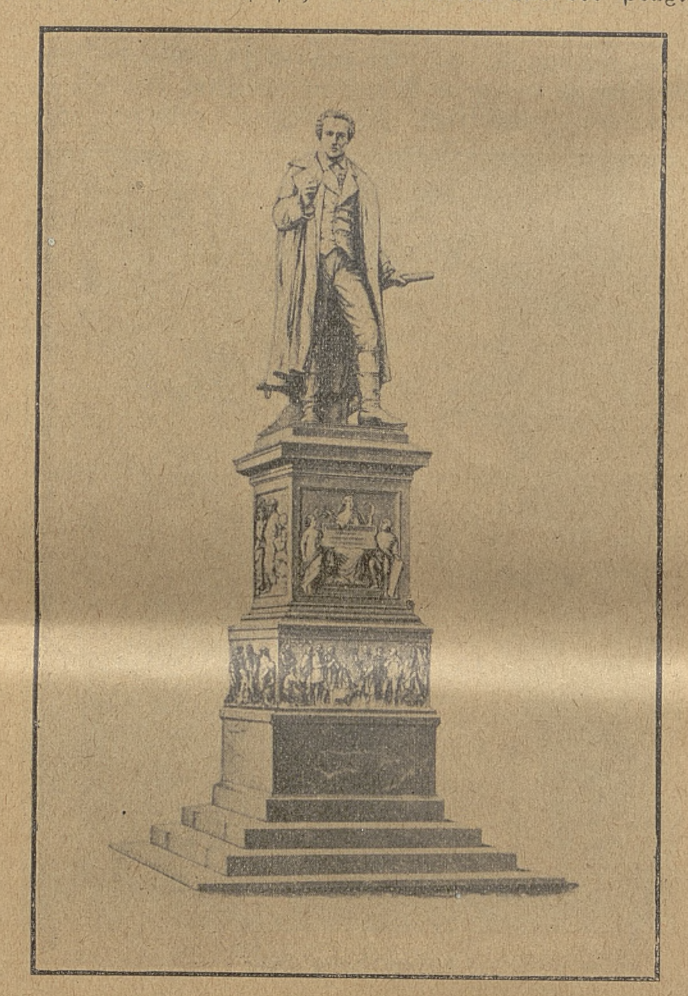
Bevor wir diese Frage beantworten, wollen wir die zweite Seite des Doppelwesens „Landwirtschaftlicher Betrieb“ ins Auge fassen.

Denn die Landwirtschaft ist nicht nur von der Natur abhängig, sondern auch — und das hat sie mit allen anderen Gewerben, Berufen usw. gemeinsam — von der Volkswirtschaft, die sie umgibt, und von der Weltwirtschaft, mit der sie auf der heutigen Entwicklungsstufe zu rechnen hat. Der Einfluß der wirtschaftlichen Bedingungen ist nicht von Anfang der Seßhaftigkeit an vorhanden. Er tritt erst auf, wenn die Landwirtschaft nicht mehr das alleinige Gewerbe ist, sondern wenn anders geartete Gewerbe entstehen. Die landwirtschaftliche Produktion beschränkt sich zunächst nur darauf, den eigenen Hunger zu stillen. Die Nutzbarmachung des Bodens vergrößert sich infolge der wachsenden Familie. Man könnte diese Tatsache wohl auch wirtschaftliche Bedingung nennen, weil sie die Ursache für das Verhältnis zwischen den beiden Produktionsfaktoren, Grund und Boden einerseits und Arbeit andererseits ist, insofern der Wert der Arbeitskraft und der Wert des Grund- und Bodenkapitals wechselt. Jedoch ist für den Landwirt noch kein Einkauf von Produktionsmiteln und kein Verkauf seiner Produkte vorhanden, so daß wir von dem Einfluß von volkswirtschaftlichen Bedingungen in diesem erweiterten Sinne nicht reden können. Dieser ist deswegen auf niedrigster Entwicklungsstufe der Landwirtschaft gar nicht vorhanden, weil jede Privatwirtschaft zugleich auch ihre eigene Volkswirtschaft ist. Solange jeder Landwirt nur das erzeugt, was er im eigenen Haushalt an Unterhaltsmitteln gebraucht, und auch nur das verbraucht, was er erzeugt, gibt es keine wirtschaftlichen Bedingungen. Hingegen sind auf höchster Entwicklungsstufe die wirtschaftlichen Bedingungen nicht nur maßgebend für die wechselnden Grade der Intensität der Landwirtschaft, sondern sie sind auch entscheidend für die rechte Fortentwicklung des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes, wie der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit. Dieses Verhältnis des Arbeitspreises gegen den Preis des Grund und Bodens trägt zur Begründung der verschiedenen Ackersysteme vieles bei. Man kann dieses in ihren Extremen die extensiven und intensiven nennen.“ (§ 141.)

An diesem Thaer'schen Grundsatz hat sich bis auf den heutigen Tag, was sowohl die Intensitätsgrade, als auch die Fortentwicklung der Landwirtschaft anbelangt, nicht das Geringste geändert. Selbst unsere heutige verwickelte Entwicklungsstufe ändert daran nichts. Wenn wir nur recht verstehen, daß all die vielfachen Betriebsmittel mit alleiniger Ausnahme des Grund und Bodens in dem Preis der Arbeit enthalten sind, so müssen wir einsehen, daß auch Thaer im Hinblick auf die wirtschaftlichen Bedingungen uns die Wege weist. Sind wir heute auch auf diesem zweiten Gebiete auf dem rechten Wege?

Die Antwort auf die beiden gestellten Fragen kann leider nicht bejaht werden. Denn ein Durcheinander, wie wir es heute in der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis erleben, die Schlagworte, mit denen wir so vielfach hausieren gehen, ist kein Beweis dafür, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden.

Der 100. Todestag von Albrecht Thaer mahnt uns dazu, seinen Geist und seine Lehre zu betrachten und zu erkennen, wie dieser große Geist vor über einem Jahrhundert seine Aufgabe auffaßte, wie er Licht in das Dunkel, Ordnung in das Chaos seiner Zeit brachte. Diese Tat vollbrachte er, weil sein Geist die Fähigkeit besaß, alle Wissenschaften des Landbaues zu vereinigen, zusammenzufassen, damit sie nicht im Sande verliefen, damit sie alle zusammen seinem Geist sich unterordneten und der Praxis



Denkmal Albrecht Daniel Thaers in Berlin von Rauch.

dienten. So wurde Albrecht Thaer nicht nur der Begründer der landwirtschaftlichen Wissenschaft, sondern auch der Vater des landwirtschaftlichen Fortschrittes. Die Gesellschaft für Geschichte und Literatur der deutschen Landwirtschaft hat am 9. September d. Js. an seiner Grabstätte in Möglin eine Bronzeplatte anbringen lassen, auf der sie trefflich und sinnvoll Thaer den Vater des landwirtschaftlichen Fortschrittes nennt.

Albrecht Thaer wird schlechthin als der Begründer der rationellen Landwirtschaft bezeichnet. Es soll damit gesagt sein, daß er der rationalen Richtung, d. h. dem logischen, verstandesmäßigen Durchdenken des landwirtschaftlichen Betriebes zum Siege verhalf, und die andere Richtung, die Empire verwarf. In diesem schroffen Sinne des Entweder-Oder hat m. E. Thaer nicht gehandelt, gelehrt und nicht geschrieben. Denn nur die Entwicklung der Resultate und die Konstruktion der Wissenschaft ist das Wert des Verstandes, während die Erfahrung das Fundament der Wissenschaft ist, wie er in § 14 seiner „Grundsätze“ schreibt.

Den einseitigen Rationalismus hat Thaer nicht vertreten. Selbst dann nicht, wenn man meint, dieses aus dem § 12 seiner „Grundsätze“ annehmen zu können, wo es heißt: „Die wissenschaftliche Lehre der Landwirtschaft muß, ohne spezielle Regeln zu geben, die Resultate der bisher gemachten Erfahrungen und des Nachdenkens kennen und würdigen lehren, sie bis auf ihren erforschbaren, tiefsten Grund erklären, Licht über alle Operationen verbreiten, den Grund und Ungrund angenommener Meinungen aufdecken und in jedem inviduellen Falle zur Selbsterfindung der Regel führen, die wir zu befolgen haben, und jeden Erfolg derselben voraussetzen und zu berechnen lehren.“

Den Erfolg voraussehen und zu berechnen, kann keine Wissenschaft. Diese Gegenansicht Thaers ist die Quelle so vieler Mißverständnisse geworden. Man fragt sich mit Recht, wie Thaer dieser Meinung huldigen konnte. Und man kann die Erklärung nur darin finden, daß diese seine Forderung faktisch dem Bedürfnis der Praxis entsprach. Auch heute verlangt die Praxis noch nach wie vor nach Regeln, die den Erfolg berechnen können, übersieht dabei aber doch, daß zwischen Aufwand und Erfolg in der Landwirtschaft keinerlei ursächlicher Zusammenhang besteht. Die Praxis muß ihr Verlangen auf anderem Wege erfüllt bekommen.

Ueber diesen einseitigen Rationalismus, wie er nach Thaer so eifrig gepredigt worden ist und wie er heute zum größten Teil noch herrscht, muß man sich namentlich dann wundern, wenn man sieht, wie nach einem Jahrhundert rationaler Wissenschaft der praktische Landwirt der Großgrundbesitzer und der Bauer gerade in dem Umgang mit den Naturkräften, also dem Bereich der Wissenschaft, in dem der Rationalismus Fuß fassen sollte, höchst irrational, gefühlsmäßig, auf Grund seiner Erfahrungen seinem Tagewerk nachgeht und nachgehen muß.



Der Gutshof in Möglin.

Der Bauer muß bei dem Aufwand, den er vornimmt, stets das Risiko des Erfolges in Kauf nehmen, weil der Erfolg nicht zu messen oder zu berechnen geht. Er ist und bleibt riskiert. Die Wachstumsfaktoren im Landbau bestehen ja nicht allein aus Stoffen, die meßbar sind, sondern aus Kräften, aus Energien, die nicht meßbar sind. Wohl aber wollen wir in der besten Art und Weise haushälterisch mit den Energien umgehen, damit das möglich Vollkommenste im Landbau erreicht werde. „Wir danken Gott und mutigen Forschern, daß wir die Zusammenhänge endlich verstehen lernen. Aber beherrschen, quantitativ beherrschen können wir sie dann noch lange nicht. Und das ist doch eigentlich der Endzweck der Wissenschaft, die nicht nur wissen und beschreiben, sondern auch messen und dann bemessen will, nicht nur ermessen und ahnen.“ (K. v. Meyenburg: Grundsätzliches über Produktionsforschung auf dem Gebiete der Natur- und Kulturwissenschaften. Manuskript.)

Thaer wußte noch nichts von der Arbeit des grünen Blattes an der Sonne, ebensowenig kannte er die Arbeit der Bodenmikroben und die Rolle, die die Bodenkolloide spielen. Trotz dieser Ergebnisse einer hervorragenden Forschung bleibt uns der Einfluß der einzelnen energetischen Wachstumsfaktoren nach Menge und Zeit dennoch verborgen. Weil man diese Energien nicht messen und

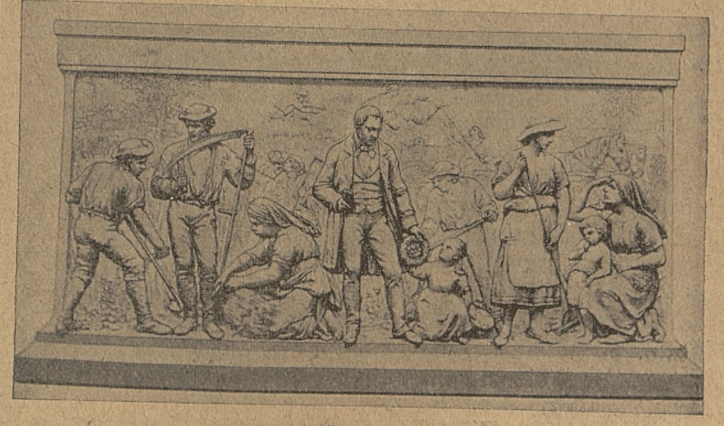


*) Dieses Relief bezieht sich auf den Beginn der Tätigkeit Thaers. Noch der Arzneikunst, der Hygieia, vorzugsweise angehörend, welche ihre Hand auf seine Schulter legt, steht er nachdenkend vor der Sphinx, dem ewigen Rätsel der Natur und Menschheit, die Philosophie, mit erhobener Leuchte vor ihm herwandelnd, eröffnet ihm die neue Bahn.

berechnen kann, besteht auch keinerlei kausaler Zusammenhang zwischen Aufwand und Erfolg in der Landwirtschaft und auch die wissenschaftliche Lehre kann, nachdem sie die Regel erfunden hat, die die Kunst ausführen soll, den Erfolg dieser angewendeten Regeln nicht voraussehen und nicht berechnen.

Sollen wir nun weiter resigniert zuschauen, wie der Bauer den Faktor Minimum und den Faktor Geld kunstmäßig erfühlen muß, ohne daß ihm die Wissenschaft die Wege weisen kann? Es kann sich nicht um den einen oder den anderen Faktor handeln, sondern um beide. Beide müssen in einer wissenschaftlichen Lehre vereinigt werden, die allen Wissensgebieten im Landbau koordiniert ist.

Wie man Thaer hinsichtlich der Begriffe Kunst und Wissenschaft mißverstanden hat, so erst recht in seiner Einstellung zum Rationalismus. Er war ein Kind des Aufklärungszeitalters und wie aus seiner ganzen Denkweise hervorgeht, ein Anhänger der Leibniz'schen Monadenlehre, die m. E. den Grundstein zu dem unheilvollen „Laissez faire“ in der Volkswirtschaft gelegt hat. Aber Thaer dachte keineswegs einseitig rationalistisch,



Ernte.

er betrachtete trotz aller Deduktionen die Erfahrung als das Grundlegende. Daß er dem historisch Gewordenen — und nichts ist etwas so vollkommen Historisches wie der landwirtschaftliche Organismus — zu wenig Beachtung schenkte und demzufolge das Werdende in diesem

*) Diese und die nachfolgenden Abbildungen stellen einzelne Reliefs vom Thaerdenkmal dar.



Dieses Relief, stellt ihn in seiner vollen Wirksamkeit dar, als Lehrer vermittelnd zwischen der Landwirtschaft, deren kräftige Gestalt sich auf eine Sense stützt und den Fuß auf eine Garbe setzt, und der Wissenschaft, auf deren Schulter er seine Hand legt, während hinter derselben durch die reiche Füllhörner tragende Gestalt das Gemeinwohl versinnlicht wird, welches aus dieser Verbindung hervorgeht.

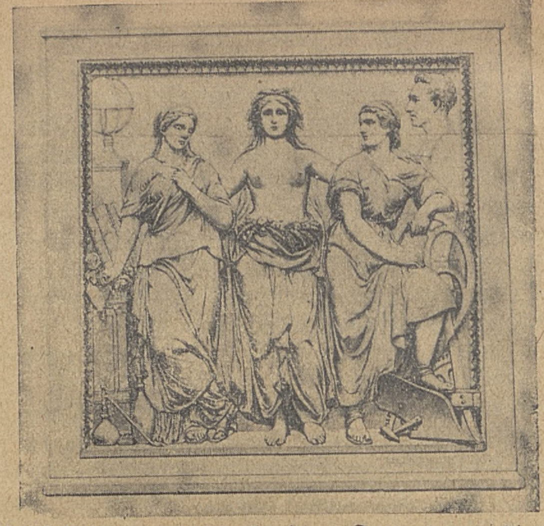
Organismus nicht klar genug sehen konnte, sondern vielmehr auf einer bestimmten Entwicklungsstufe bleiben mußte, erklärt sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen seiner Zeit, in die er hineintrat und an deren Aenderung er selbst den größten Anteil hatte. Die Wirkung der Beseitigung der Zwangsjacke (Gebundenheit des Grundbesitzes, Gemeinheiten gutsherrlich-bäuerliche Verhältnisse) mußte dem historisch Gewordenen mit einem Schlage ein ganz anderes Gesicht geben. Es muß uns heute mit Bewunderung erfüllen, wenn wir erkennen, mit welchem Ueberblick der Altmeister der Landwirtschaft das veränderte Gesicht frisiert hatte.

Nachdem nunmehr, wie erwähnt, der Rationalismus ein ganzes Jahrhundert und heute zum Teil bewußt, zum Teil unbewußt noch herrscht, so sollte man keine Zeit und keine Mühe darauf verschwenden, das Rationale weiter vorzureden. Wir werden dann stets nur das beschämende Schauspiel erleben, nämlich, daß die praktischen Landwirte die rationale Wissenschaft als graue Theorie ansehen, mit der sie nichts anfangen können. Es besteht zwischen Aufwand und Erfolg kein kausaler Zusammenhang und auch die wissenschaftliche Lehre in der Landwirtschaft kann, nachdem sie die Regeln erfunden hat, die die Kunst ausführen soll, den Erfolg dieser angewendeten Regeln nicht voraussehen und nicht berechnen.

Aber nicht nur für die landwirtschaftliche Praxis sind die logischen Deduktionen, die nicht auf Erfahrung beruhen, unangebracht, sondern auch in Ansehung der Landwirtschaftswissenschaft selber müssen sie auf das feste Fundament der Erfahrungen gesetzt werden.

Die beiden Kontrahenten, die sich zu der Landbauwissenschaft vereinigen sollen, sind, etwas ganz eng gefaßt, die N a t u r k r a f t und die A r b e i t s k r a f t. Beide sind schon so lange praktisch vereinigt, als es überhaupt Landbau gibt. Sollte die Wissenschaft sie nicht auch vereinigen können? Wäre ein solches Vorgehen nicht viel richtiger, als das umgekehrt die Theorie in falsch verstandener Nachahmung der Thaer'schen Grundsätze diese Faktoren zu trennen versucht, die gar nicht zu trennen sind?

Die ganze Wissenschaft des letzten Jahrhunderts hat in der Landwirtschaft keine Klarheit über Natur- und Wirtschaftsgesetz gebracht. Es ist längst Zeit geworden, aus den Maschen der unfruchtbaren Deduktionen herauszukommen. Hierzu brauchen wir keinen neuen Thaer, s o n d e r n w i r m ü s s e n u n s b e m ü h e n, d e n a l t e n T h a e r r e c h t z u v e r s t e h e n. Eine Fülle von wissenschaftlicher und praktischer Belehrung, von dauernden Wahrheiten und Richtlinien finden wir



Dieses Relief stellt das erreichte Ziel seines Strebens dar: die blühende Landwirtschaft stützt sich auf die ihr zugewendeten Gestalten der Wissenschaft und der Industrie. Thaer selbst, schon vollendet gedacht, ist als Hermenbüste im Bilde aufgestellt.

in den Werken Thaers. Wir sehen darin, wie vor uns ein weiser Mann gedacht und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht! Diese Selbsterkenntnis ist Voraussetzung dafür, wenn wir der Wahrheit näher kommen wollen.

Wie aber lassen sich diese beiden grundverschiedenen Begriffe Minimum und Geld vereinigen? Um die Vereinigung dieser beiden Faktoren dreht sich die Fortentwicklung der Wissenschaft für den gesamten Landbau. Thaer war der große Geist, der die Wissenschaft kombinierte, darum ist er der Altmeister der Landwirtschaft geworden, weil er die Lehre der Landwirtschaft zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschweißte, d a m i t d i e P r a x i s l e b e! Diese Vereinigung fehlt uns heute. Wir sehen die Zersplitterung in der landwirtschaftlichen Wissenschaft, wir sehen sie sich in immer weitere Spezialgebiete auflösen. Diese Spezialisierung baut aber nicht auf, sondern zerstört. Ist es zu verwundern, daß wir dieses Durcheinander in der Landwirtschaft erleben? Was würde aus dem praktischen Landwirt werden, der sich auch nur um den geringsten Bruchteil derartig spezialisieren würde?

Man denke sich einen Landmann in dem Augenblick, in dem er das Samenkorn der Muttererde anvertraut. In diesem Augenblick hat er es mit fünf oder sechs Wissenschaften zu tun. Welche von diesen Wissenschaften und bis zu welchem Umfange soll er benutzen? Es liegt doch wohl an der landwirtschaftlichen Wissenschaft selbst, das e i n e da ist, die alle anderen kombinieren muß. Diese Vereinigung muß kommen oder die Landwirtschaftswissenschaft wird aufhören, zu sein. Wenn nicht die fünf oder sechs Wissenschaften, die dem Landbau dienen, im Sande verlaufen sollen, müssen sie zu einem Arm vereint, in ein Bett geleitet werden. Es ist durchaus nichts Auffälliges, wenn die landwirtschaftlichen Wissensgebiete, die ja das Doppelwesen landwirtschaftlicher Betriebe erklären sollen, auseinandergehen. Das taten sie auch schon vor Albrecht Thaer. Albrecht Thaer aber war der Geist, der Licht in das Chaos jener Zeit brachte, der die Fähigkeit besaß, alle Wissensgebiete zu vereinigen. D a r u m i s t e r u n s t e r b l i c h. Er überschaute das Ganze und entwickelte seine Grundsätze der rationellen Landwirtschaft mit seinem kombinierenden Geiste. Wir stehen heute bewundernd vor seiner Großtat, die er vor über einem Jahrhundert vollbrachte. Und wir können nichts Besseres für Wissenschaft und Praxis tun, als daß wir aus dieser Großtat lernen, indem wir seine klassischen Worte in der Vorrede zu seinen „Grundsätzen" beherzigen: „Solange man das Ganze nicht übersieht, sind einseitige und schwer wieder zu verlöschende Eindrücke beinahe unvermeidlich, und diese haben der Theorie und der Praxis der Landwirtschaft vielen Nachteil gebracht."

genau so Wert wie bei der menschlichen Wohnung gelegt werden. Das Licht regt den Stoffwechsel der Zellen an, ist also besonders für wachsende und Milchtiere wegen der besseren Nutzleistung von größter Bedeutung. Die bakterientötende Eigenschaft des Lichts übt desinfizierende Wirkung und erleichtert die Sauberhaltung des Stalles und die Gewinnung reiner Milch.

Die Furcht vor der Erkältung der Tiere führt zu ungenügender Lüftung des Stalles. Man rechnet mit höherem Milchertrag durch Warmhaltung des Stalles. Diese Furcht geht meist zu weit und bewirkt oft eher eine Steigerung der Gefahr. Ungenügende Lüftung und zu hohe Stallwärme tragen Hauptschuld an Euterentzündungen. Heiße, mit Wasserdampf geschwängerte Luft beeinträchtigt die Atmung und Hautausdünstung. Die Tiere schwitzen also. Gerade in diesem Zustande sind sie äußerst empfindlich gegen jeden Luftzug. Der Viehhalter muß hier bedenken, daß sich ein schwitzender Körper leicht bei Temperaturschwankungen erkältet.

Von der Stallpflege hängt also in hohem Maße die Disposition der Tiere zu Krankheiten ab, deren Erreger bei hoher Temperatur und Feuchtigkeit sich besonders gut vermehren. Neben den Eutererkrankungen ist in solchen Ställen auch Tuberkulose heimisch. Der erhöhten Milchlieferung sehr warmer Ställe stehen also Gefahren gegenüber, die dem Viehhalter zu denken geben sollten, weil die zu befürchtenden Ausgaben die erhofften Vorteile meist bei weitem überwiegen.

Ein Thermometer sollte in jedem Stall zur Ueberwachung der Temperatur anzutreffen sein. Thermometer, die mit Draht oder Blech auf Holz befestigt sind, mit Gradeeinteilung auf Holz oder Metall, gelten als nicht empfehlenswert. Das Metall wird bald ein Opfer des Rostes, und die Gradeeinteilung bleibt gewöhnlich nicht lange gut erkennbar. Zweckmäßig sind in Holz gefaßte Thermometer, deren Skala im Glas selbst eingeschlossen ist, wie Badethermometer. Durch diese Meßvorrichtung hat man besonders während der warmen Jahreszeit einen Anhaltspunkt über die sich von Fall zu Fall der Außentemperatur anzupassende Lüftung des Stalles. Eine Stalltemperatur von 19 Grad Cels. ist den Tieren am zuträglichsten.

Eine gute Vorrichtung zur Lüftung sind zweiteilige Türen. Der obere, geöffnete Teil, gewährt dann der Luft Zutritt, während die andere geschlossene Hälfte die Zugluft von den unteren Stallteilen fernhält. Eine weitere Hilfseinrichtung für guten Luftaustausch sind die Oeffnungen (Stirnlöcher) oben zwischen den Tragbalken der Decke und der Stirnwand.

Es zeigt sich somit, daß namentlich beim Neubau von Ställen viel für das spätere Wohl der Tiere getan werden kann. Aber auch bei den Stallumbauten lassen sich oft ohne wesentliche Mehrkosten erhebliche Verbesserungen erreichen. Jedenfalls soll man sich davor hüten, die in dieser Hinsicht früheren Fehler bei Neubauten und Veränderungen immer wieder aus Hang am Althergebrachten zu machen. Der Viehhalter soll sich daher nicht einzig auf den Bauunternehmer oder Bauhandwerker verlassen, sofern dieser nicht nachweislich Erfahrungen im Bauen von Ställen und Scheunen hat, die zeitgemäßen gesundheitlichen Anforderungen genügen. Dr. Felix gibt auf Grund seiner Erfahrungen in der Schweizer Viehhaltung beim Bau von Ställen für Milchvieh folgende Werte als Vorbild an: Luftraum für jedes Stück Großvieh 14—15 Kubikmeter, Fensterfläche (Licht) auf 20—25 Quadratmeter Bodenfläche 1 Quadratmeter, Höhe des Stalles 2,3—3 Meter.

Die Höhe soll je nach Anzahl der unterzubringenden Tiere bemessen werden. Ställe mit Platz für 5 Tiere und weniger sollen eine Höhe von 2,3 bis höchstens 2,5 Metern haben. Sonst bleibt der Stall im Winter zu kalt. Bei Unterkunftsräumen bis zu 12 Tieren kann man schon auf 2,5 und darüber hinaus bis auf 2,8 oder 3 Meter Höhe gehen. Zur Ventilation eines Luftraumes von 70—140 Kubikmetern genügt ein Dunstrohr von 30 Zentimetern, bei größerem Kubikinhalt des Stalles ein solches von 45 Zentimetern lichtem Durchmesser neben Lufröhren in den Stallwandungen.

Der Reinlichkeit im Stall kann nicht genug Aufmerksamkeit zugewendet werden. Mit den Spinngeweben, den vermeintlichen Fliegenfängern, die von der Decke oft bis auf den Rücken der Tiere herunterhängen, soll auch dann aufgeräumt werden, wenn abergläubische Viehhalter immer noch meinen, sie bedeuten Glück im Stall. Schmutzige Fenster sind zu reinigen und zerbrochene Scheiben durch neue zu ersetzen, nicht aber mit Papier, Lappen oder Brettern zuzumachen. Auch die Decken und Wände müssen von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Wiederholtes Weißen des Stalles ist empfehlenswert. Wie vorteilhaft derartige Maßregeln auf die Gesunderhaltung des Viehes wirken, geht daraus hervor, daß sich in der Schweiz die Viehhalter in ständig zunehmendem Maße dazu verstehen. Das Weißen der Wände und Decken schützt infolge der desinfizierenden Eigenschaften das Vieh vor mancher Krankheit. Der Stall wird heller. Die Fliegenplage vermindert sich. Die Spinnengewebe verschwinden. Der unangenehme Mauergeruch macht sich nicht mehr bemerkbar. Der Mauerputz bleibt erhalten. Der ganze Stall erhält ein freundlicheres Aussehen. Das Weißen ist zudem verhältnismäßig billig, da es meist vom Landwirt oder einem Arbeiter seines Unternehmens selbst besorgt werden kann, so daß nur das Material dazu gekauft werden muß.

Unter mangelhafter Instandhaltung des Lagers der Tiere leidet die Stallreinigung. Erfahrungsgemäß werden immer noch Ausbesserungen oft viel zu lange hinausgeschoben. So entstehen und bleiben im Fußboden Vertiefungen und Höcker, die dem Vieh das Liegen unbequem machen. Es bilden sich auch Schmutzgruben, in denen Harn und Kot zurückbleiben. Der Herrichtung des Streues und dem raschen Fortbringen des Kotes muß im Stall des Milchviehes besondere Sorgfalt zugewendet werden. Falsch ist es auch, das Lager nur oberflächlich oder gar nicht abzuräumen, also die frische Streu auf die alte zu bringen, weil dadurch angeblich besserer Dünger gewonnen wird. Verkehrt ist es auch, wenn man im Winter den Mist von einigen Tagen in einer Ecke des Stallganges aufschichtet. Hierdurch wird naturgemäß die Luft des Stalles ungünstig beeinflußt. Jedes vernachlässigte Lager macht die Sauberhaltung der Tiere schwierig, wenn nicht unmöglich. Was hier an Arbeit gespart wird, muß beim Putzen der Tiere draufgegeben werden.

In schlecht gereinigten Ställen kann keine reine Milch gewonnen werden. In jedem milchwirtschaftlichen Laboratorium kann man sich davon überzeugen, wenn man die Schmutzprobe der Milch mit der Reinlichkeit des in Betracht kommenden Stalles vergleicht.

Die Besserung auf diesem Gebiet soll aber nicht in der Filtration der Milch beim Erzeuger gesucht werden. Die nachträgliche Reinigung unsauber gewonnener Milch kann kein reines Nahrungsmittel mehr schaffen, da der hineingeratene Schmutz sich immer teilweise rasch auflöst. Der Schwerpunkt der Stallhygiene muß auf die grundsätzliche Verhütung der Verunreinigungen gelegt werden. Nur eine saubere Wirtschaft im ganzen Stall bewahrt die Tiere vor Verschmutzung und liefert reine Milch.

Den Viehhaltern, die noch nicht die gesundheitliche Bedeutung regelmäßigen Putzens der Milchtiere erkannt haben, muß der Grundsatz gelten: Gut geputzt ist halb gefüttert. Tiere, die nicht einmal vom größten Schmutz befreit sind, stellen seinem Pflegepersonal ohne weiteres das entsprechende schlechte Zeugnis aus. Es muß aber auch die falsche Meinung bekämpft werden,

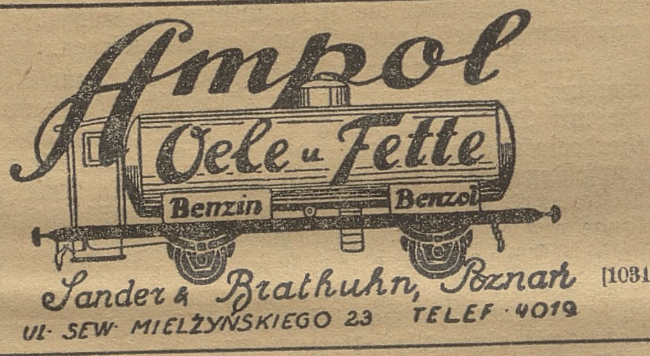
daß das Striegeln der schmutzigen Stellen genüge. Nur wenn vom Kopf bis zum Schwanz der Staub usw. mit Striegeln und Bürste gründlich entfernt wird, empfindet das Tier Wohlbehagen. Eine tägliche Reinigung dieser Art erspart viele Mühe und Plage am nächsten Tage. Als Hilfsmittel für die Sauberhaltung der Tiere empfiehlt der erfahrene Stallkontrolleur das Krippeabsperrgitter, welches das Vortreten der Tiere beim Absetzen des Kotes und somit das nachherige Liegen in diesem verhindert und darüber hinaus auch dem Verschleudern von Futter vorbeugt.

Ueberwachung des Melkpersonals und Milchbehandlung. Pocken, Typhus, Scharlach usw. können sich vom Melkpersonal oder von anderen Personen durch die Milch als Träger der Krankheitskeime weiter verbreiten. Die Literatur hat einwandsfrei nachgewiesen, daß Typhus und Scharlach epidemisch in bestimmten Verbraucherkreisen auftraten, die das Getränk aus Ställen bezogen, wo diese Krankheiten unter dem Stallpersonal herrschten. Es soll daher das mit der Viehwartung und dem Melken beschäftigte Personal nicht mit Leuten in Verkehr kommen, die ansteckende Krankheiten haben.

Dem Ideal möglichst sauberer Verrichtung des Melkgeschäfts sollte in jedem Stalle nachgestrebt werden. Die Stallkontrolle bekommt durch häufige Schmutzproben der Milch in den Sammelstellen ein deutliches Bild des bei jedem Lieferanten herrschenden Grades von Reinlichkeit beim Melken. Da man auf ein sorgfältiges Reinigen der Euter angewiesen bleibt, so müssen die Melker auf die Wichtigkeit dieser Maßnahme im Interesse der Hygiene immer wieder hingewiesen werden. Auch dem Waschen der Hände ist bei Bedarf schon nach dem Melken einzelner Kühe zu genügen.

Sofort nach dem Melken jeder einzelnen Kuh soll die Milch in die außerhalb des Stalles aufzustellenden Transportgefäße gebracht werden. Auf alle Fälle soll dieser Gesichtspunkt der Reinlichkeit in der wärmeren Jahreszeit Beachtung finden, da die Stalluft einen nachhaltigen Einfluß auf Güte, Haltbarkeit und Geruch der Milch ausübt. Nach Beendigung des Melkgeschäfts ist wiederum dafür zu sorgen, daß die Milch möglichst bald in das Sammellokal gelangt. Steht Milch lange ungekühlt herum, so verliert sie an Haltbarkeit. Nicht selten leidet die Haltbarkeit der Milch auch durch langen Transport in verschlossenen Gefäßen. Milchlieferanten, die weit entfernt wohnen, haben diesen Gesichtspunkt besonders zu beachten. Durch Abkühlen der Milch mittels Kühler oder Einstellen der Milchgefäße in laufendes kaltes Wasser, kann ein rasches Steigen des Säuregrades verhütet und sowohl der Milchhandel wie der Verbraucher vor Schaden bewahrt werden.

(Schluß folgt.)





Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 6 przy spółdzielni Spar- u. Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sadłogoszczy wpisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. czerwca 1928 r. podwyższono udział z 25 zł na 100 zł.
Łabiszyn, dnia 10. 10. 1928.
Sąd Powiatowy. (1054

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy firmie Suszarnia Ziemniaków Sp. z. z ogr. odpow. w Janówcu co następuje: W miejsce zmarłego członka zarządu Wawrzyńca Umbreita z Puzdrówca wybrano do zarządu Kazimierza Schulza z Miniszewa.
Żnin, dnia 16. 10. 1928 r.
Sąd Powiatowy. [1069

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy nr. 30 Viehverwertungs - Genossenschaft sp. z ogr. odp. w Janówcu, że uchwałą walnego zebrania z dnia 27. marca 1928 podwyższono liczbę członków Rady nadzorczej z 9 na 12.
Żnin, dnia 12. 9. 1928 r.
Sąd Powiatowy. (1067

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy nr. 30 Viehverwertungs - Genossenschaft sp. z ogr. odp. w Janówcu, że Albert Schepmann, Tönjes, Reinhold Will i Meinert ustąpili z zarządu a w ich miejsce wybrano Heinricha Kettlera, Wilhelma Fangmeyera z Miłosławia, Alberta Schmidta z Żernik, Paula Wäsche z Ciężkowa i Gustawa Engelke z Łopienniey.
Żnin, dnia 12. 9. 1928 r.
Sąd Powiatowy. (1068

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 4a zapisano przy „Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" w Kobylagórze dnia 7. października 1926 co następuje:
Poszczególny udział wynosi 50 zł. Na udział należy zaraz po przyjęciu wpłacić 5 zł, resztę stosownie do uchwał dalszych walnych zgromadzeń.
Dnia 4. października 1927:
Z zarządu wystąpili nauczyciel Paul Kienert i Fryderyk Schubert. W ich miejsce wybrano chałupnika Karola Laubera i chałupnika Fryderyka Hagera.
Ostrzeszów, dnia 15. 10. 1928.
Sąd Powiatowy.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieogr. odpow. w Żninie, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23. czerwca 1928 ustalono wysokość udziału na 200 zł, przyczem zapłata 50 zł ma nastąpić do 1. 10. 1928 r. i 50 zł do 1. 11. 1928 r., pozatem zmieniono § 27 statutu.
Żnin, dnia 16. 10. 1928 r.
Sąd Powiatowy. (1066

Na wniosek Związku Niemieckich Spółdzielni w Polsce Stowarzyszenia zapisanego w Poznaniu zarządzą się po myśli art. 126 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. października 1920 r. Dz. z 11. grudnia 1920r. Nr. 111/733 rozwiązanie spółdzielni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wągrowcu, albowiem spółdzielnia ta stosownie do art. 117 tejże ustawy nieuzgodniła swego statutu.
Po myśli art. 72 ustanawia się jako likwidatorów tej spółdzielni Hermana Wojahna rolnika z Łęgowa i Hansa Wiese, kierownika z Wągrowca.
Wągrowiec, dnia 25. 6. 1928.
Sąd Powiatowy. (1065

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 33 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością, Mosina, st. sekr. emerytowanego Augusta Klebbę z Poznania mianowano likwidatorem z urzędu.
Poznań, dnia 27. 9. 1928 r.
Sekretarjat 18 Sądu powiatowego. [1053

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 4a zapisano przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kobylagórze, dnia 7. października 1927 co następuje:
W myśl ustawy z 7. kwietnia 1922 r. o łączeniu się Spółdzielni uchwalono złączenie się Spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" w Rybinie z Spółdzielnią „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" w Kobylagórze (Heideberger Spar- und Darlehnskassenverein). Ta ostatnia ma być Spółdzielnią przyjmującą, a statut jej ma być jedynie miarodajnym po złączeniu.
To same też firma tejże Spółdzielni ma być jedynie ważną po złączeniu.
Ostrzeszów, dnia 15. 10. 1928 r.
Sąd Powiatowy. (1055

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 92 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnsbank des Deutschen Wohlfahrtsbundes", spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań. St. sekr. emerytowanego Augusta Klebbę z Poznania zamianowano likwidatorem z urzędu.
Poznań, dnia 27. 9. 1928 r.
Sekretarjat 18 Sądu powiatowego. [1052

Zu der diesjährigen

Kirchlichen Woche,

die in den Tagen **vom 4. bis 8. November d. Js.**
verbunden mit der

Fünfzigjahrfeier des Landesverbandes für Innere Mission in Polen zu Posen

stattfinden soll, laden wir alle evangelischen Männer, alle evangelischen Frauen und die gesamte evangelische Jugend herzlichst ein. Im besonderen hoffen wir, daß die Gemeindekirchenräte bei der Bedeutung der Kirchlichen Woche für das gesamte kirchliche Leben Reisekostenbeihilfen, namentlich für die Herren Geistlichen und die Herren Ältesten und Gemeindevertreter, auf die Kirchenkasse übernehmen werden. Auch bitten wir, für die sonstige Beteiligung der Gemeindeglieder nach Kräften in allen Kreisen zu werben. Die gemeinsamen Beratungen werden klärend und fördernd auch den einzelnen Gemeinden wieder zugute kommen. Der evangelische Männertag ist zwar in erster Linie für die Männer bestimmt, ebenso wie der Frauentag für die Frauen und der Jugendtag für die Jugend, aber es wird um möglichste Beteiligung an allen Tagen der Kirchlichen Woche gebeten, und zwar nicht nur von Mitgliedern kirchlicher Vereine, sondern von allen Gemeindegliedern.
Gott der Herr mache die Kirchliche Woche zu einer Quelle des Segens für unsere Gemeinden.

Der Landesverband für Innere Mission in Polen.

D. Blau, Generalsuperintendent. Kammel, Pfarrer.

Der Plan für die Kirchliche Woche kann bei den Pfarrämtern eingesehen werden.



(841

Drucksachen

deutsch wie polnisch
für Handel, Gewerbe,
Landwirtschaft und den
Privatbedarf
fertigt sauber und
zu billigsten Preisen.
Verlangen Sie Offerten!

H. Buchwald
Buchdruckerei
Inh. Gerhard Buchwald
Międzychód.

(961

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung,
Verkauf von Fensterglas,
Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. [969

Kaufe waggonweise [1064

Flachsstroh und Kastanien

Mindestladung 100 Ztr. Preis für Kastanien 2,30 zł, für Flachsstroh je nach Qualität. Angebote erbittet
OSKAR SCHULZ, Gola, Post Rakoniewice, pow. Wolsztyn.

!!! Waldbesitzer !!!

Forst- und Heckenpflanzen sowie sämtl. Waldsämereien

liefern in Ia. Qualität unter billigster Berechnung und erbitten Anfragen mit Mengenangaben (1044
KARL MECHLER & Co. G. m. b. H.
NEUGABEL, Kreis Sprottau (Schlesien)
(Einfuhrpapiere werden beschafft).

BIRKEN-PFLANZEN

kauft größeren Posten und bittet um umgehende Angebote.

ROLLE, Linie,
Post Lwówek Wkp., pow. Nowy Tomyśl. (1026



Billig — Dauerhaft — Praktisch.
Verbrauchen wenig Brennmaterial.
Prospekte werden auf Verlangen gratis gesandt.

Towarzystwo **Alfa-Laval** Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Gwarna 9. (1051)



Was ist augenblicklich modern? (1074

Die Dame, welche keine Zeit hat, sich mit den neuesten Journalen zu beschäftigen und trotzdem elegant gekleidet sein will, wird gebeten, sich zu wenden an:

BŁAWAT POLSKI
POZNAŃ ST. RYNEK 87/88

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.